Nr. 4 / 15. Jahrg. Katowice, Mittwoch, den 4. Januar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Polnischer Protest gegen englischen Neujahrs-Rundfunk

„Politische Propaganda gegen eine befreundete Macht"

(Telegraphische Meldung)

London, 3. Januar. Der polnische Botschafter in London hat im Foreign Office eine Beschwerde über die Silvesterveranstaltung des englischen Unterhaltungsrundfunks überreicht. In der Silvesternacht hatte der englische Rundfunk Ausschnitte aus dem Programm mehrerer europäischer Staaten übertragen. Bevor auf einen neuen ausländischen Sender umgeschaltet wurde, machte der Sprecher einige einleitende Bemerkungen. Bei der Umschaltung auf Warschau soll Polen, der Note zufolge, als ein Land bezeichnet worden sein, das ein Drittel seines Staatshaushalts für Rüstungen ausgibt. In dieser Bemerkung sieht Polen die Verwendung der englischen Sender zu politischer Propaganda gegen eine befreundete Macht und fordert Maßnahmen, die eine Wiederholung unmöglich machen.

Reichskanzler a. D. Cuno †

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Hamburg, 3. Januar. Der frühere Reichskanzler Geheimrat Cuno, Vorsitzender des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie, ist im 57. Lebensjahre gestorben.

Dr. Cuno litt seit einigen Tagen an Anfällen von Herzneuralgie. Der Arzt hatte ihm am Montag geraten, schleunigst einen Urlaub anzutreten. Dr. Cuno war am Dienstag früh im Begriff, sich für eine Urlaubsreise, die er mit seiner Gattin unternehmen wollte, zu rüsten, als ein Schlaganfall seinem Leben ein Ziel setzte.

Der Name Cuno ist unzertrennlich verknüpft mit der

Erinnerung an den Ruhrkampf

und die Inflationskatastrophe des Jahres 1923. Dr. Wilhelm Cuno, der aus Suhl in Thüringen stammte, war während des Krieges Leiter der Reichsgetreidestelle und übernahm 1916 im Reichsschatzamt das Hauptreferat für kriegswirtschaftliche Fragen. Im Jahre 1917 verließ er den Reichsdienst und trat in den Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie ein, deren Generaldirektor er nach dem Tode Ballins im Jahre 1918 wurde. Bei den Waffenstillstandsverhandlungen und den zahlreichen folgenden Konferenzen der ersten Nachkriegszeit wirkte Dr. Cuno als Sachverständiger für Schiffahrtsfragen mit. Als im November 1922 die vom Reichspräsidenten Ebert gewünschten Bemühungen zur Erweiterung des Kabinetts Wirth scheiterten und zum Rücktritt der Reichsregierung führten, wurde inmitten der sich immer mehr verschärfenden Schwierigkeiten mit der Reparationskommission Dr. Cuno mit der Kabinettsbildung betraut. Sein Kabinett der „diskontfähigen Unterschrift" prägte in der Regierungserklärung den allmählich zum Allgemeingut gewordenen Programmsatz

„Erst Brot, dann Reparationen".

Denkwürdig bleibt Cunos Angebot einer Reparationsanleihe und eines Sicherheitspaktes im Dezember 1922, das freilich dem französisch-belgischen Ruhreinbruch mit seinen katastrophalen Folgen für die deutsche Währung nicht mehr abwenden konnte. Das Kabinett Cuno hatte die schwere Aufgabe, den passiven Widerstand und die Fürsorge für die zahlreichen Opfer des Rhein- und Ruhrkampfes zu organisieren.

Am 12. 8. 23, auf dem Höhepunkte der innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten, wurde das Kabinett vom Parlament gestürzt, Dr. Stresemann trat an Cunos Stelle, um den Ruhrwiderstand abzubrechen und die Periode seiner Verhandlungen einzuleiten.

Dr. Cuno widmete sich seitdem mit großem Erfolge als Vorstandsmitglied der Hapag sowie der Reparationssachlieferungen. Er ist 56 Jahre alt geworden.

Die Berliner Presse widmet dem verstorbenen Reichskanzler a. D. Cuno warme Nachrufe. Während in der Linkspresse hauptsächlich seiner Tätigkeit im Dienst der deutschen Wirtschaft gedacht wird, legen die Rechtsblätter auch in seiner Tätigkeit besonderes Gewicht darauf, seine Leistungen als Reichskanzler zu würdigen.

So schreibt die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"**: „Mit vollem Recht denkt die Welt, wenn sie den Namen Cuno hört, zunächst an den Kanzler des passiven Widerstandes, an den Mann, der im Jahre 1923 als erster offizieller Vertreter des Reiches das „Nein" gegenüber den Raubgelüsten des Feindbundes zu sprechen wagte. Das Schicksal hat es gefügt, daß genau 10 Jahre nach dem Einbruch der französischen Truppen im Ruhrgebiet die Erinnerung an den Mann wachgerufen wird, der die ungeheure Verantwortung für die damalige Politik auf seinen Schultern trug.

Die Kanzlerschaft Cunos ist wahrscheinlich der Wendepunkt für die innere und äußere Entwicklung Deutschlands gewesen,

wenn sie auch zunächst und unmittelbar nicht zu dem gewünschten Erfolge zu führen vermochte. Aber seit dem Nein Cunos und seit dem Aufschrei der deutschen Nation gegenüber dem französischen Einbruch ist die erste Periode des Kampfes um Versailles zu Ende: **Seit dieser Zeit ist der Glaube an das moralische Recht Frankreichs, den dieses durch seine Kriegspropaganda und durch seine politischen Künste im Jahre 1919 zu erzeugen verstanden hatte, in seinen Grundfesten erschüttert.** Auch im Inneren hat das Beispiel Cunos, der zum ersten Male seit 1914 wieder versuchte, die Parteien und Stände des deutschen Volkes für ein großes außenpolitisches Ziel zusammenzureißen, bis auf den heutigen Tag fortgewirkt.

Der Kampf des Jahres 1923 war nicht vergebens. **Durch ihn sind das Rheinland und das Ruhrgebiet für Deutschland gerettet worden.** Durch ihn sind der Welt oder wenigstens einem Teil der Welt **die Augen über die wahren Absichten Frankreichs geöffnet** worden."

Die **„Nachtausgabe"** würdigt Cuno vor allem als einen der klügsten Politiker der Nachkriegszeit in der deutschen Seeschiffahrt: Ihm ist es zu verdanken, daß die Hamburg-Amerika-Linie aus dem Nichts, vor das sie das Versailler Diktat gestellt hat, wieder zur bedeutenden Reederei geworden ist. Durch Verzicht auf eigene kostspielige Rekordschiffe ermöglichte Cuno den Zusammenschluß mit dem Norddeutschen Lloyd, die Hapag-Lloyd-Union, das freundschaftlich rationalisierte Zusammenarbeiten mit der Hamburg-Südamerika-Linie und dem Deutschen Afrika-Dienst.

Der Reichspräsident, der Reichskanzler und der Außenminister haben zum Tode des Reichskanzlers a. D. Cuno herzliche Beileidstelegramme gesandt.

Hindenburg dankt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Anläßlich des Jahreswechsels ist dem Herrn Reichspräsidenten wiederum eine Fülle telegraphischer und brieflicher Glückwünsche aus dem In- und Auslande zugegangen. Da die Einzelbeantwortung ihm nicht möglich ist, spricht der Herr Reichspräsident allen, die seiner freundlich gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichen Dank und seine Erwiderung der Glückwünsche aus.

Einspruch im Falle Gilles

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 3. Januar. Gegen die Ausweisung des reichsdeutschen Kaplans Gilles aus Eupen hat am Dienstag der deutsche Gesandte bei der belgischen Regierung Einspruch erhoben. Der Gesandte konnte auf Grund der über den Fall vorliegenden Darstellung des Kaplans Gilles darauf hinweisen, daß dieser während seiner Tätigkeit in Belgien die in politischen Dingen gebotene Zurückhaltung stets beobachtet und sich nicht nur jeder antibelgischen Politik, sondern überhaupt jeder politischen Betätigung enthalten habe. **Der Gesandte betonte besonders die Gefahr einer erheblichen Verschärfung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die sich aus Maßnahmen wie der Ausweisung des Kaplans Gilles und die dadurch in der deutschen Oeffentlichkeit hervorgerufene außerordentliche Erregung ergeben müßte.**

Wassereinbruch in Hamburger Untergrundbahn

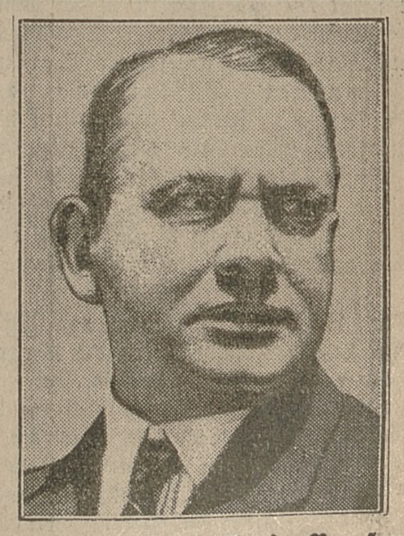
(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 3. Januar. Die in monatelanger Arbeit hergestellte Baugrube für den neuen Untergrundbahnhof Jungfernstieg ist ersoffen. Wasser der Binnenalster, das mit ungeheurer Kraft unter der Spundwand durchgebrochen war, drang mit **so großer Schnelligkeit in den Schacht ein, daß die in der Baugrube beschäftigten Arbeiter sich nur mit knapper Not retten konnten.** Für die Anschlußbauten der Hamburger Untergrundbahn besteht keine Gefahr.

Wie der Völkerbund gegründet wurde

Die Idee des Völkerbundes ist schon in der internationalen Rechtsarbeit der beiden großen Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 vorweggenommen. Praktisch wurde sie allerdings erst im Weltkrieg, als besonders von englischer Seite her (Asquith) als „Ziel des Krieges" die Schaffung einer internationalen Rechtsordnung verkündet wurde, die an Stelle der Oberherrschaft einer Nation über die andere die Gleichberechtigung aller setzte. Als überzeugtester Verfechter der Völkerbundsidee präsentierte sich Wilson in seiner Botschaft vom 22. Januar 1917 an den amerikanischen Senat und in den „vierzehn Punkten" vom 8. Januar 1918. Auf die Verwirklichung des Völkerbundsgedankens haben private Vereinigungen in allen Kulturstaaten hingewirkt; in Deutschland u. a. die „Deutsche Gesellschaft für Völkerrecht". Gegen Ende des Krieges wurden in verschiedenen Staaten amtliche Kommissionen eingesetzt, um die Frage der Völkerverständigung zu prüfen. Zuerst, im März 1918, trat die englische Regierungskommission mit einem Bericht auf den Plan — die deutsche Regierung brachte erst im April 1919, bei der 1. Pariser Völkerbundstagung, die deutschen Vorschläge heraus. Von Beginn des Weltkrieges bis zur Geburtsstunde des Völkerbundes wurden 55 maßgebende Pläne aufgeführt, vier Fünftel davon stammten von privater Seite.

Stark beeinflußt haben die zahlreichen privaten Entwürfe die Völkerbundsatzung nicht. Den ersten Anstoß gab der britische Regierungsentwurf vom 20. März 1918: er sah bei Bruch des Friedens die Zwangsexekution mit wirtschaftlichen und militärischen Mitteln vor, aber noch keinen ständigen internationalen Gerichtshof! Diesen Gedanken nahm zuerst Wilson bezw. sein Berater, Oberst House, auf, der der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit allgemein ver-



Neuer Staatssekretär in Preußen

Landrat Dr. Ernst Wiskott wurde zum Staatssekretär im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft ernannt.

bindlichen Charakter einräumte und eine Zwangsexekution als ultima ratio nur mit wirtschaftlichen, nicht mit militärischen Mitteln zuließ; Rüstungen sollten auf das für Sicherheit (!) notwendige Maß eingeschränkt werden. Der Wilson-Howse-Entwurf vom 16. Juli 1918 sah neben der Staatenkonferenz schon als dauernd tagendes Organ ein Sekretariat als Wurzel des heutigen Völkerbundssekretariates vor. Unverletzlichkeit des Gebietes und politische Unabhängigkeit sollten den einzelnen Mitgliedern garantiert werden. Diesen Entwurf des Obersten Howse machte Wilson zur Grundlage der „13 Artikel“, in denen die gegenseitige Garantie des Territoriums und die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit festgelegt wurde, dagegen lehnte er einen ständigen internationalen Gerichtshof ab. Ferner sah er eine Herabsetzung der Rüstungen bis auf das für die „innere“ Sicherheit notwendige Maß vor.

Als Wilson im Dezember 1918 zur Friedenskonferenz nach Paris fuhr, wurden ihm neue Vorschläge unterbreitet: Das Mandatssystem, die Schaffung eines Völkerbundrates, die Abschaffung der Wehrpflicht, das Arbeitsrecht und das Recht der nationalen Minderheiten und der Rassen erschienen im 2. Wilson-Entwurfe (10. Januar 1919). Er lehnte von neuem einen ständigen internationalen Gerichtshof ab, ebenso verzichtete er auf die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit. Die gegenseitige Garantie der territorialen Unversehrtheit erregte die Gegnerschaft des Staatssekreärs Lansing, woraufhin der dritte Wilson-Entwurf vom 20. Januar 1919 nur noch eine Garantie des Territoriums „gegen äußere Angriffe“ vorsah.

Der englische Kronjurist, Sir Cecil Hurst, und David Hunter Miller arbeiteten im Auftrage der englischen Regierung den Hurst-Miller-Entwurf aus. Wilson änderte diesen Entwurf auf der Basis seines dritten Entwurfes ab, und so entstand am 2. Februar 1919 der vierte Wilson-Entwurf, der jedoch praktisch bei den Konferenzverhandlungen keine Rolle spielte. Die Grundlage für die Beratungen der Völkerbundskommission wurde allein der Hurst-Miller-Entwurf; dieser sah einen ständigen Gerichtshof vor; außerdem sollte den religiösen Minderheiten freie Religionsausübung gestattet werden. Eingehend erörtert wurde damals der französische Plan, der die Schaffung einer internationalen Polizeimacht vorsah.

Wilson sah in der Schaffung eines Völkerbundes die wichtigste Garantie für den Frieden. Er wollte die einzelnen Friedensbedingungen auf dem Völkerbundsgedanken aufgebaut wissen. Die Völkerbundskommission tagte vom 3. bis 13. Februar 1919 zehnmal unter dem Vorsitz Wilsons. In der dritten Plenarsitzung der Friedenskonferenz vom 14. Februar 1919 wurde das Ergebnis der Arbeit der Kommission von allen vierzehn vertretenen Staaten einstimmig angenommen. In fünf Sitzungen (vom 22. März bis 11. April 1919) wurde der erste Entwurf der Kommission unter Berücksichtigung aller Abänderungsvorschläge noch einmal durchberaten. Trotzdem gegen verschiedene Punkte Einwände erhoben wurden — Frankreich sah seinen Plan der internationalen Polizeimacht gescheitert, der japanische Antrag über Rassengleichheit fand bei England Ablehnung — trotz dieser Widerstände wurde die endgültige Fassung der Völkerbundssatzung am 16. April 1919 unter Hinzuziehung aller alliierten und assoziierten Mächte einstimmig angenommen. Diese endgültige Fassung wurde in der 5. Plenarsitzung der Friedenskonferenz am 28. April 1919 einstimmig bestätigt. Zugleich damit wurde das „Organisationskomitee des Völkerbundes“ ins Leben gerufen, das die nötigen Vollmachten erhielt zur Bildung des Sekretariats.

Die deutsche Regierung hat in ihrer Versailler Note vom 9. Mai 1919 ihren eigenen Völkerbundsentwurf vorgelegt und sogleich auf den Widerspruch aufmerksam gemacht, der darin liegt, daß Deutschland zwar das Statut des Völkerbundes als einen Bestandteil des Friedensvertrages unterzeichnen soll, sich aber nicht unter den zum Eintritt in der Völkerbund eingeladenen Staaten befindet. Deutschland wies darauf hin, daß ohne seine Teilnahme ein wahrer Völkerbund ausgeschlossen sei. Ferner bemängelten die deutschen Ausführungen die Organisation des von den Großmächten beherrschten Rats sowie die einseitige Rüstungsbeschränkung: Deutschland erhielt auf eine Note am 22. Mai 1919 eine ausweichende Antwort, die alle diese Fragen offen ließ.

Der Völkerbund war von Wilson im 14. Punkte seiner Ansprache an den Kongreß vom 8. Januar 1918 gefordert worden. Seine Grundforderungen waren damals: Abschaffung der Geheimdiplomatie und der Geheimverträge, Sicherung des territorialen Bestandes, Selbstbestimmungsrecht der Völker, Schutz der nationalen Minderheiten, gleiche Behandlung aller Staaten, Abrüstung und wirtschaftliche Gleichberechtigung. Alle diese Punkte sind für Deutschland zur rechtsverbindlichen Friedensgrundlage erklärt worden — eine Verwirklichung haben diese Gedanken aber nicht gefunden, da Deutschland kein ursprüngliches Mitglied des Völkerbundes ist.

Für den Namen „Völkerbund“, der zum ersten Male 1784 von Kant in seiner Schrift „Idee zur allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ gebraucht wurde, hat sich offiziell der Name „Covenant of the League of Nations“ eingebürgert. Als Gründungstag der Völkerbundssatzung gilt der 28. Juni 1919, der Tag, an dem der Versailler Frieden unterzeichnet wurde. Die Völkerbundssatzung sollte nach der Schlußbestimmung des Friedensvertrages von Versailles nach der Ratifikation des Friedensvertrages in Kraft treten: Die Ratifikation erfolgte am 10. Januar 1920 — aber der Segen des Völkerbundes blieb aus.

Reichstag voraussichtlich am 17. 1.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Januar. Der Aeltestenrat des Reichstages tritt am Mittwoch um 16 Uhr zu der angekündigten Sitzung zusammen, um die Anträge der Kommunisten auf sofortige Reichstagseinberufung zur Entscheidung zu bringen. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß der Aeltestenrat die Einberufung für Dienstag, den 17. Januar, beschließen werde. Die kommunistischen Agitationsanträge werden schon in der Aeltestenratssitzung eine besondere Rolle spielen, sodaß auch über sie eine eingehende Aussprache notwendig sein wird. Es sind dazu Erklärungen der Reichsregierung zu erwarten, wie in der letzten Aeltestenratssitzung am 20. Dezember, wo der Staatssekretär Dr. Planck im Namen der Regierung die Parteien vor Agitationsanträgen gewarnt hat. Wie sich die Nationalsozialisten im Aeltestenrat verhalten werden, ist noch unbekannt. Ihre Stellungnahme wird Rückschlüsse auf ihre Taktik gegenüber der Reichsregierung im Plenum selbst gestatten. In politischen Kreisen ist die Meinung noch immer vorhanden, daß die Nationalsozialisten es nicht auf eine Auflösung des Reichstages ankommen lassen werden.

Frowein über Weltwirtschaftskonferenz und Währung

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 3. Januar. Der Präsident der Internationalen Handelskammer, Frowein, Wuppertal, unterstrich in seinem Vortrage über die Weltkrise und die internationale Wirtschaft auf der **Jahreshauptversammlung der Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer** sein **Bekenntnis zum kapitalistischen Wirtschaftssystem.** Als Ursache der Krise sei nicht dieses System, sondern nur der Weltkrieg anzusehen, nach dessen Beendigung die Bedingungen für das richtige Arbeiten eines kapitalistischen Wirtschaftssystems nicht wieder hergestellt worden seien. Der Grundfehler liege darin, daß man **die durch den Krieg aufgezwungene Umstellung der Produktion in den meisten Ländern beibehalten** habe. Die Störung der Weltwirtschaft durch die Kriegsschuldenpolitik habe in ihrer Auswirkung zu falschen Maßnahmen auf dem Gebiete des internationalen Warenaustausches geführt. **Zollschranken, Kontingentierungen, Maßnahmen zum Währungsschutz usw. seien nicht als Ursachen, sondern als Folgen der Verletzung der Voraussetzung für einen richtigen Ablauf der Wirtschaftsform zu betrachten.** Von der Weltwirtschaftskonferenz müsse man eine Beseitigung all dieser Störungen erwarten. Ein freiheitlicher Warenaustausch ohne gleichzeitige **Regelung** des Kreditverkehrs sei unmöglich. Frowein setzte sich für die Wiederherstellung einer festen Währung in allen Ländern der Welt ein, die nur die Goldwährung sein könne.

Das Programm der Genfer Januar-Tagung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 3. Januar. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die Tagesordnung des Völkerbundsrates für die am 26. Januar beginnende Tagung. Die wichtigste Angelegenheit wird die Stellungnahme des Rates bezw. seines Sonderausschusses zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz sein. Von weltpolitischer Bedeutung ist sodann die Behandlung des britisch-persischen Konfliktes wegen der Persian Oil Company.

Ferner steht wieder eine Reihe von Danziger Angelegenheiten und Minderheitsfragen zur Beratung: Die Wahl des Völkerbundskommissars in Danzig, die Neuordnung des bringlichen Verfahrens („action directe“) und zwei Berufungen des Danziger Senats gegen Entscheidungen des interimistischen Komitees vom 30. November betr. Zollkontingente. **An Minderheitssachen ist zunächst die Angelegenheit der polnischen Agrarreform in Posen und Pommerellen weiter zu behandeln; ferner liegen eine Klage des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien über Eigentumsrechte im Rybniker Spital sowie drei Petitionen von Einzelpersonen vor, während von polnischer Seite die Angelegenheit der Fortbildungs- und Berufsschulen in Oberschlesien wieder zur** Sprache kommt; ferner ist vom Polenbund in Deutschland eine Klage über behauptete Mißstände bei der Vorbereitung der Preußischen Landtagswahlen vom April 1932 eingegangen.**

Französischer Bischof gegen die Abrüstung

(Telegraphische Meldung.)

Paris 3. Januar. „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Hirtenbrief des Bischofs von Chalons, der in einem religiösen Wochenblatt vom 9. Dezember 1932 abgedruckt wurde. Darin wendet sich der **Kirchenfürst gegen die Abrüstung Frankreichs,** indem er erklärt:

Bis zur Verwirklichung der göttlichen Wahrheit des Evangeliums durch eine viel weitergehende Befolgung der sozialen und internationalen Gesetze, der 10 Gebote, könne es **angesichts schlecht verheimlichter Begehrlichkeiten ehrgeiziger, gieriger Nachbarn vertretbar sein, daß man stark und auf der Hut bleibe, um das nationale Erbe an Reichtümern, Freiheiten und Ruhm zu schützen. Die Schwäche eines Volkes, die die Nachbarvölker in Versuchung bringen würde, laufe der Erhaltung des Friedens ebenso zuwider wie der Kriegsgeist, der nicht durch Achtung der Rechte anderer gezügelt werde.“**

Zugleich bringt das Blatt Ausführungen des ehemaligen französischen Militärattachés in Berlin, Generals Tournès, der sich leidenschaftlich gegen den Plan Herriots und Boncours wendet und **gegen jeden Versuch,** auch **nur irgend etwas vom Versailler Vertrag fortzunehmen.** Tournès erklärt u. a.: Frankreich habe in Genf sogar seine ursprüngliche Abrüstungsthese, die **Unantastbarkeit des Versailler Vertrages, aufgegeben.** Im Austausch dagegen habe es nur das Versprechen erhalten, daß man seine Forderungen nach Organisierung eines gemeinsamen Vorgehens und der Sicherheit erörtern werde. Deutschland dagegen habe alles erhalten, was es verlangt habe: die Freiheit, in dem gleichen Maße zu rüsten wie die andern. Bereits jetzt habe Deutschland fast restlos die Vorteile, die es von der Abrüstungskonferenz hätte erhoffen können, erreicht. Der Erfolg stehe also auf seiten Deutschlands. Darüber habe man sich auch in Mitteleuropa nicht getäuscht. Staaten wie Oesterreich, Bulgarien, Ungarn, deren Forderungen gleichzeitig mit denen Deutschlands zum Siege geführt worden seien, seien sich darüber ebenso klar wie diejenigen, Staaten, die aus dem Siege der Alliierten entstanden seien. In Polen, in der Tschechoslowakei und sogar in Südslawien sei die Beunruhigung wegen des französischen Versagens in Genf groß.

Beamtensperre in Frankreich

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 3. Januar. Der Präsident der Republik hat heute auf Vorschlag des Ministerpräsidenten und des Finanzministers eine Verordnung unterzeichnet, die bis zum 31. Dezember 1933 **jede Neueinstellung von Beamten, Angestellten und Arbeitern durch den Staat untersagt. Ausnahmen können nur zugelassen werden, wenn die betreffenden Ernennungen vom Finanzminister und von dem zuständigen Ressortminister gegengezeichnet werden.** Die Regierung will mit diesem Verbot der Neueinstellung von Beamten und Staatsangestellten den ersten Schritt zur Einführung neuer Arbeitsmethoden und einer Reform der Staatsverwaltung tun.

Tagessplitter

Zur gleichen Zeit, da England mit Persien einen ernsten Konflikt um die englischen Oelinteressen auskämpft und ein englischer Kreuzer im Persischen Golf die Macht des Weltreiches demonstriert, arbeiten die englischen Flugzeugwerke Hawker mit Hochdruck daran, den Auftrag der persischen Regierung zur beschleunigten Lieferung von drei schweren Bombengeschwadern auszuführen. Hauptbedingung für die Lieferung dieser Kampfmaschinen, die Kampfzweisitzer und Bombenflugzeuge umfassen, war allerschnellste Lieferung, und der Typ, nach dem sie gebaut werden, ist der Stolz der britischen Kriegsfliegerei, die schwersten und schnellsten Maschinen. Allerdings hat die Regierung jetzt doch Bedenken bekommen und hat den Flugzeugwerken verboten, diese Maschinen mit den in England verwandten Rolls-Royce-Motoren auszurüsten, und es dürfen nur die amerikanischen Wrigth-Whirlwind-Motoren eingebaut werden, mit denen diese Maschinen nur etwa halb so schnell sind wie die englischen. Trotzdem bleibt es interessant, daß die englische Flugzeugindustrie Persien schwerste Flugmaschienen liefert, die natürlich keinen anderen Zweck haben, als den Druck dieses Landes auf England in der Frage der Erdölininteressen zu verstärken. Daß solche Lieferungen unter dem Zeichen der Abrüstung erfolgen, daß ein Land wie Persien nach Herzenslust Bombengeschwader bestellen kann, während das von feindlichen Flugzeuggeschwadern umringte Deutschland keine einzige derartige Maschine besitzt, gibt der Sache für Deutschland einen bitteren Beigeschmack

*

Nachdem die Pläne, die Einfuhr von Agrarerzeugnissen durch Kontingente zu regeln, fallen gelassen worden sind, weil der Widerstand des Auslandes ernste Gefahren für die gesamte deutsche Ausfuhr ankündigte, werden jetzt im Reichsernährungsministerium angeblich Zollpläne erwogen, die unter Umständen noch mehr als die Kontingentierung die deutsche Handelspolitik belasten können. Die Zollsätze für landwirtschaftliche Erzeugnisse sollen vollkommen prohibitiv gestaltet werden, und eine Wertbelastung von 300 Prozent und mehr soll soll keine Seltenheit in diesen Plänen sein. Eine Kontingentierung hätte die Möglichkeit der Einfuhr für eine bestimmte Menge offen gehalten, Zölle in derartiger Höhe müssen jede Einfuhr sperren. Die deutsche Ausfuhrindustrie hat mit Mühe die Erschütterung überwunden, die bereits die Ankündigung der Kontingentierungspläne hervorgerufen hatte, und es ist zu hoffen, daß nicht durch neue Zollentwürfe von derartiger Höhe eine neue Beunruhigung geschaffen wird, die wiederum die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung stören müßte. ss.

Schüsse auf den Vater

Beuthen, 3. Januar. Am Dienstag gegen 21 Uhr lauerte im Toreingang des Grundstückes Gräupnerstraße 11 der Arbeiter Erich Weiser seinem Vater, der von der Familie getrennt lebt, auf und gab zwei Pistolenschüsse auf ihn ab. Er traf ihn in den Oberschenkel. Die Verletzung ist nicht schwerer Art. Der Beweggrund zur Tat soll gegenseitiger Haß sein. Der Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Der Täter ist noch flüchtig.

Lohnkonflikt in der Siegerländer Metallindustrie

Kündigung von 8 000 Arbeitern

(Telegraphische Meldung)

Siegen, 3. Januar. Zur Herbeiführung eines neuen Arbeitsvertrages hat der Arbeitgeberverband der Siegerländer Gruben und Hütten am Dienstag den gesamten Belegschaften in den Metallbetrieben zum 14. Januar gekündigt. Auch auf dem Weißblechwerk der Vereinigten Stahlwerke AG. wurde der Belegschaft die Kündigung zugestellt. Von dieser Maßnahme werden im Siegerland etwa 8000 Arbeiter betroffen. — In den Kündigungsschreiben wird der Schritt damit begründet, daß eine Lohnkürzung aus wirtschaftlichen Gründen nicht weiter hinausgeschoben werden könne.

Japanisches Friedensangebot um Schan hai guan

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Januar.. Wie der japanische General Muto, der japanische Botschafter in der Mandschurischen Stadt Tschang Tschun bekannt gibt, sind am Dienstag morgen in Schan hai guan Friedensverhandlungen zwischen den Japanern und Chinesen eingeleitet worden. In japanischen Kreisen soll allerdings die Möglichkeit eines Ausgleichs nicht allzu optimistisch beurteilt werden, da sich die Chinesen angeblich „unnachgiebig“ zeigen und die von den Japanern geforderte Räumung der Stadt nach wie vor verweigern. Diese Mitteilungen deuten darauf hin, daß sich zumindest noch ein Teil von Schan hai guan in chinesischen Händen befindet. Nach einer anderen Meldung aus Peking heißt es auch, die Nachrichten, daß die Japaner die Stadt Schan hai guan endgültig besetzt hätten, stellten sich als zumindest verfrüht heraus.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Protest gegen zu hohe Strompreise

Lichtstreik der Beuthener Gewerbetreibenden

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Januar. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Dienstag unter den hiesigen Gewerbetreibenden von Mund zu Mund das Losungswort „Lichtstreik". Man wollte endlich einmal in aller Oeffentlichkeit gegen die teuren Strompreise Einspruch erheben. Nach Geschäftsschluß, kurz nach 19 Uhr, begannen die „Lichter der Großstadt", die Schaufenster- und Reklamebeleuchtungen, in den Hauptgeschäftsvierteln zu erlöschen. Nach und nach folgten die anderen, und **schließlich hatten sich fast alle Kaufgeschäfte der Hauptgeschäftsviertel dem Lichtstreik angeschlossen.**

Was ist der Grund dieser Maßnahme? Die Gewerbetreibenden werden von der Stadt Beuthen hinsichtlich der Strompreise, trotzdem hier der Urstoff, die Kohle, billig ist, zu teuer bedient. Eingaben und mündliche Verhandlungen im kleinen und großen Kreise sind bisher ergebnislos verlaufen. Der Magistrat hat sich bisher gegenüber den Wünschen nach Ermäßigung des Strompreises ablehnend verhalten und glaubt vielmehr, daß sie die öffentliche Straßenbeleuchtung, da ja die Geschäftsleute die Schaufenster beleuchten und sonstiges Reklamelicht brennen, auf Kosten dieser Gewerbetreibenden einschränken könne. Sie belegt also die Gewerbetreibenden mit einer Sondersteuer. Es ist bekannt, daß in vielen Städten des Reiches den Großabnehmern im allgemeinen wie auch für Reklamebeleuchtung im besonderen billigere Preise berechnet werden. Es ist erklärlich, daß **billigere Strompreise höheren Verbrauch nach sich ziehen**, so daß die Stadt schließlich doch auf ihre Rechnung kommen würde. Denn billigere Preisangebote erhöhen auf allen Wirtschaftsgebieten den Verbrauch.

Wie wir erfahren, wird der Lichtstreik bis auf weiteres fortgesetzt. **Dadurch wird unsere sonst so lebendige Großstadt in den belebtesten Straßen, voran der Gleiwitzer, der Tarnowitzer Straße und dem Ring in den Abendstunden ein dörfliches Aussehen erhalten, was dem Rufe Beuthens als „Bollwerk deutscher Kultur" gewiß nicht zum Besten dient.**

Die Flieger kommen!

Geschwaderflug nach Oberschlesien bereits am Sonnabend

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. Januar. Wie wir erfahren, wird der zunächst für einen späteren Zeitpunkt vorgesehene **Geschwaderflug der Deutschen Verkehrsfliegerschule nach Oberschlesien** bereits am kommenden Sonnabend durchgeführt werden. Der Geschwaderflug wird, wie vor kurzem in Ostpreußen, sicher auch in Oberschlesien großem Interesse begegnen. Eine ganze Reihe der verschiedensten, gegenwärtig im Luftverkehr eingesetzten Verkehrsmaschinen wird nach Oberschlesien starten. Voraussichtlich wird dem Geschwaderflug auf dem Gleiwitzer Flughafen ein besonderer Empfang bereitet werden. Durch die Vorverlegung des Fluges stehen die Einzelheiten des Besuchsprogramms jedoch noch nicht fest.

Im Zeichen des Notwerks

Oberschlesien hilft der arbeitslosen Jugend

Aus Anlaß des Aufrufes des Reichspräsidenten und der Reichsregierung vom 24. Dezember 1932, nach dem der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zu ernsthafter beruflicher Bildungsarbeit und sinnvoller geistiger und körperlicher Betätigung geboten werden soll, haben die Stadtverwaltungen der Städte Beuthen, Gleiwitz und Ratibor bereits die ersten Schritte unternommen, um das Notwerk für die arbeitslosen Jugendlichen möglichst bald in Gang zu bringen.

In

Beuthen

haben die gemeinsamen Bemühungen der Stadtverwaltung und des Arbeitsamtes bereits erfreuliche Erfolge gehabt. In verschiedenen beruflichen Kursen des Arbeitsamtes sind schon 280 arbeitslose Jugendliche erfaßt. In wenigen Tagen werden 120 dazukommen. Mehrere Handwerksmeister haben sich bereit erklärt, ihre Werkstätten freiwillig zur Verfügung zu stellen und auch selbst die Anleitung der Jugendlichen bei den handwerklichen Arbeiten, die zum Zwecke der Fortbildung durchgeführt werden, zu übernehmen. Die jugendpflegerische Betreuung übernehmen mehrere Persönlichkeiten ehrenamtlich. In

Gleiwitz

findet am Montag, 20 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses eine Besprechung statt, in der über die Durchführung des Notwerks für den einen Stadtkreis beraten werden soll. Der Leiter des Arbeitsamtes, Dr. Hollenberg, hat zu dieser Besprechung den Stadtausschuß für Jugendpflege, die Vertreter der Gewerkschaften aller Richtungen, die Leiter der Berufsschulen, ferner die Vertreter der Geistlichkeit, der Lehrerschaft, des Handels, Handwerks und Gewerbes, der Industrie und der Presse eingeladen. Den jungen Arbeitslosen soll täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit gesichert werden, wofür die Reichsregierung Beihilfen zur Verfügung stellt. Die Grundlage der Organisation bildet die Selbsthilfe. **Die arbeitslose Jugend soll in freiwilligen Kameradschaften zusammengeschlossen werden.**

In

Ratibor

ergeht an alle Organisationen, Eltern und Erzieher der Ruf, das Notwerk zu unterstützen und die ihnen zur Betreuung anempfohlene Jugend anzuhalten, sich den oben näher bezeichneten Maßnahmen anzuschließen. Die Teilnahme ist nicht abhängig von dem Bezuge einer öffentlichen Unterstützung. Organisationen jeder Art, Vereine, Verbände, Bünde und ähnliche Einrichtungen können die Durchführung des Notwerks der ihnen nahestehenden arbeitslosen Jugendlichen unter einer Führung und Leitung übernehmen und erhalten vom Arbeitsamt einen entsprechenden Förderungsbetrag. Anträge sind an den Vorsitzenden des Arbeitsamtes Ratibor, Landschaftsgebäude, zu richten, wo auch im Büro (Zimmer 25) während der Nachmittagsdienststunden Meldungen von Jugendlichen entgegengenommen werden.

Dem Notwerk wird allgemein reges Interesse entgegengebracht, sodaß auf glückliche Durchführung des Unternehmens gerechnet werden kann.

Wettervorhersage für Mittwoch: Süd- und Ostdeutschland etwas milder. Sonst vorwiegend bewölkt und Niederschläge.

120000 Neubauwohnungen 1932

Infolge der weitaus geringeren öffentlichen Mittel, die dem Wohnungsbau im Jahre 1932 zur Verfügung standen, konnten, wie sich aus einer Schätzung ergibt, in dem jetzt vergangenen Jahre 1932 **kaum mehr als 120 000 Wohnungen fertiggestellt** werden, während in früheren Jahren das Zweieinhalbfache an Neubauwohnungen bezogen werden konnte.

18 Millionen Handtücher der Deutschen Reichsbahn

Die Reichsbahn verfügt über einen Bestand von etwa 18 Millionen Handtüchern, deren Bewirtschaftung einen Aufwand von über 700 000 RM. jährlich notwendig macht. Es sind dies die Kosten für das Bereithalten und Reinigen der Handtücher, für den Ersatz des Verlustes, für das Sammeln und den Versand der Handtücher mit allen zugehörigen Personalkosten. Für eine 14stündige D-Zug-Fahrt von Berlin Anhalter Bahnhof nach Lindau-Stadt sind 400 bis 500 Handtücher erforderlich, die je nach Bedarf während der Fahrt durch die begleitenden Dienstfrauen eingelegt und auf Unterwegsbahnhöfen ausgetauscht werden.

Beuthen und Kreis

* **Postdienst am 6. Januar (Heil. 3 Könige).** Die Schalter sind bei den Postanstalten in Beuthen (Hauptpostamt Piekarer Straße, Bahnhofspostamt Hubertusstraße, Zweigpostamt 2 Scharleyer Straße, Postagentur 3 Städt. Dombrowa) sowie bei den Zweigpostämtern in Miechowitz, Bobrek-Karf 1 und Bobrek-Karf 2 geöffnet von 8—9 und 11—13 Uhr. Die Brief-, Geld- und Paketzustellung findet einmal vormittags statt. Telegramm-, Fernsprech- und Eilbotendienst wie Sonntags.

* **Versorgungssprechtage.** Die Versorgungssprechtage des Versorgungsamts Gleiwitz finden in Beuthen, Gojstraße 15, Zimmer 1, der Mütterberatungsstelle im Januar 1933 am Dienstag, dem 10. und 24., in den Monaten Februar und März 1933 ebenfalls am Dienstag, dem 7. und 21. in der Zeit von 8—15 Uhr statt.

* **Raubüberfall in der Wohnung.** In der Nacht von Montag zum Dienstag drang ein Unbekannter in die Wohnung der Witwe Elisabeth Lange, Braustraße 6, ein. Mit einem Nachschlüssel öffnete er sämtliche Türen bis zum Schlafzimmer der Frau. Er fand die Witwe im Bette schlafend, **schlug sie mit einem starken Schraubenschlüssel auf den Kopf und verletzte sie erheblich.** Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten sofort hilfsbereite Hausbewohner herbei, denen es aber nicht gelang, den rohen Einbrecher zu stellen, da er blitzschnell durch ein Fenster flüchtete.

* **Weihnachtsfeier beim SV. 1922 Schomberg.** Bei der Weihnachtseinbescherung des Spielvereins 1922 hieß der 1. Vorsitzende, Fahrsteiger Spaniol, die Gäste des KS. Godulla, die anläßlich eines Gastspieles hier weilten, herzlich willkommen. Es wurde ein Prolog von einer Schülerin vorgetragen und ein Weihnachtslied gesungen. St. Nikolaus mit seinem hünenhaften Knecht Ruprecht erschien. Gegen 20 Uhr fand die Feier ihr Ende. Der schön verlebte Abend wird jedem einzelnen Teilnehmer lange Zeit in Erinnerung bleiben.

* **Vom Landwehrverein.** In der Mitgliederversammlung am Montag abend klärte der Vorsitzende Bürke über den zivilen Luftschutz auf. Seine Ausführungen hatten den Erfolg, daß der Verein seine Mitarbeit im örtlichen Luftschutzbeirat und im öffentlichen

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Kattowitz: Auslandreise

Als Morgengabe des neuen Jahres brachte das Landestheater dem Kattowitzer Publikum die „Auslandreise". Nicht zuletzt wegen der hiesigen strengen Paßvorschriften, war das Interesse für eine „Auslandreise" hier besonders groß, und ein volles Haus war Zeuge dieses für uns nunmehr fast sagenhaften Unternehmens. Alois Herrmanns Regie zeigte uns trefflich geradezu ideale Reiseumstände. Albert Beßler bemühte sich recht erfolgreich als „Chef auf Dienstreise", obgleich er mehr Geld als Verstand besaß. Seine „Reisepuppe", Ruth Puls, war dagegen (wie überhaupt die Frauen) viel praktischer und zielbewußter. Das meiste Reisevergnügen hatte jedenfalls Herbert Albes in der Bombenrolle des Detektivs Börsenschmidt, und er bezwang die Zuhörer, an diesem Vergnügen herzlichen Anteil zu nehmen. Florence Werner hatte hauptsächlich die Aufgabe, als Frau Dr. Lindemann Nr. 1 gut auszusehen. Sie verstand es ausgezeichnet, die Seitensprünge ihres Benno so zu überwachen, daß der Springinsfeld nicht etwa ausrutscht. Sehr gut bei der Sache war Margarete Barowska als Hotelbesitzerin; ebenso sympathisch spielte Hans Korngiebel den verliebten Italiano. Der tomatenfarbene Badegast Böhlig-Wolf zeigte die großartige Sonnenwirkung auch außerhalb der Saison. Mit Anerkennung seien noch genannt Georg Saebisch, Heinz Gerhard, Gustav Schott und Alois Herrmann in kleineren Rollen.

Das Lustspiel fand freundlichste Aufnahme beim Publikum.

L. Sch.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend (20,15) in Beuthen Smetanas Oper „Die verkaufte Braut" und in Gleiwitz das Lustspiel „Die Auslandreise" (20,15); Donnerstag in Beuthen (20,15) die Revue „Die drei Musketiere" und in Tarnowitz (20) „Morgen gehts uns gut". Für Freitag hat die Generalintendanz eine Opernpremiere festgesetzt, und zwar „Mister Wu" (20,15). Nachmittags (16) in Beuthen „Vor Sonnenuntergang" zu ganz kleinen Preisen 0,20 bis 1,50 Mk. — Am Sonnabend ist in Beuthen eine Schauspielpremiere „Tartuffe" von Molière.

Hochschulnachrichten

Der Frankfurter Schubert-Forscher Bauer †. Im Alter von 58 Jahren ist der Honorarprofessor für Musikwissenschaft an der Universität Frankfurt, Dr. Moritz Bauer, gestorben. Professor Bauer hat sich besonders um die Liederschöpfungen Franz Schuberts verdient gemacht.

Prof. Leyh bleibt in Tübingen. Der Direktor der Tübinger Universitätsbibliothek, Prof. Dr. Georg Leyh, hat den Ruf als Direktor der Universitätsbibliothek nach Göttingen abgelehnt.

*

Von der Universität Breslau. In der philosophischen Fakultät der Universität Breslau ist Dr. phil. Hans Oskar Wilde als Privatdozent für englische Philologie zugelassen worden. In der gleichen Fakultät wurde der Privatdozent für romanische Philologie, Studienrat Dr. Hermann Brauer, zum a. o. Professor ernannt.

Deutsche Shakespeare-Tagung. Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft tritt am 23. April in Weimar zusammen. Festredner ist der Marburger Anglist Prof. Max Deutschbein, der über die Beziehungen zwischen Kosmos und Individuum bei Shakespeare spricht. Das Programm umfaßt eine Aufführung von Shakespeares „Cymbeline" und ein Konzert im Stil des elisabethanischen Zeitalters.

Ein Aeschylos-Fragment entziffert. Bei Ausgrabungen in Aegypten fand der Leiter des Griechisch-römischen Museums von Alexandria, Professor Breccia, einige Papyri, deren Entzifferung er dem jetzt 84jährigen klassischen Philologen der Universität Florenz, Professor Vitelli, überließ. Vitelli erkannte in den Texten das Fragment einer unbekannten Tragödie des Aeschylos, ein Satyrstück des griechischen Dichters sowie das Bruchstück einer bisher unbekannten Komödie.

Ein Wörterbuch von 250 Bänden. Von dem neuen russischen Wörterbuch, das von der Leningrader Akademie der Wissenschaften herausgegeben wird, sind die ersten Bände im Druck. Es soll 250 Bände zu je 10 Bogen umfassen und in 10 Jahren vollständig vorliegen.

Der Ostwind als Hautmasseur

Wie wenige Menschen sind dem Ostwind gut Freund; nicht einmal der an Wind und Wetter gewöhnte Seemann hat ihn gern! Dagegen ist der milde West im Winter überall willkommen, da er vom Ozean her feuchtwarme Luft herantreibt. Aber seine hohe Luftfeuchtigkeit drückt sich in starker Bewölkung und in ständiger Neigung zu Nebelbildung aus: Wolken und Nebel rauben uns das Sonnenlicht. Trübe, graue Tage, oft mit feuchter Nebelluft, ohne einen Sonnenstrahl, lichtarm und düster, sind die ständigen Begleiter des Westwindes. Neben dem Fehlen der Lichtreize verhindert die hohe Luftfeuchtigkeit der Westwind-Tage eine nennenswerte Hautausscheidung; die Haut bleibt zur Untätigkeit verurteilt. Ebensowenig wie die Haut Feuchtigkeit abgeben kann, ist das bei den Atmungsorganen der Fall. Denn die eingeatmete Luft bringt schon im wesentlichen die Feuchtigkeit von draußen in den Körper mit hinein, die sie beim Ausatmen wieder mit herausführt. In der Hauptsache hat also der Organismus keine rechte Möglichkeit, durch Feuchtigkeitsabsonderung die sich sammelnden Schlackenstoffe auszuscheiden, wie das im Sommer der Fall ist. Mit anderen Worten: Der Stoffwechselumsatz ist bei mildem Westwinde gemindert!

Der Ostwind ist nun auch in seiner biologischen Wirkung das Gegenteil vom Westwinde. Aus den Schneefeldern Rußlands bringt er trockene, kalte und klare Luft zu uns. Bevor er sich in Mitteleuropa durchsetzt, gehen fast immer mehr oder weniger starke Schneefälle nieder, und bei sinkenden Temperaturen kommt es zur Ausbildung einer Schneedecke, die allen Staub und Schmutz unter sich begraben hält, so daß dieser auch durch den Wind nicht wieder aufgewirbelt werden kann. Ein weiteres Kennzeichen der Ostluft ist ihre große Trockenheit, unter deren Einfluß die Bewölkung ein Mindestmaß erreicht und oftmals sogar tagelang ganz fehlt. Dadurch erreicht die Sonnenscheindauer an Ostwind-Tagen Höchstwerte und zugleich wird die Sonnenstrahlungsenergie in der trockenen und staubfreien Luft ganz erheblich heraufgesetzt. Bei Ostwetterlagen erreichen die Lichtreize an sich bereits hohe Werte, und sie werden nun noch bedeutend verstärkt durch die Rückstrahlung des einfallenden Sonnenlichtes von der den Boden bedeckenden Schneelage. Licht von allen Seiten, selbst von unten her, erhalten wir an einem solchen klaren Wintertage: Der biologisch wirksame Lichtreiz wird so groß wie nicht einmal im Sommer!

Auch im Winter macht sich die Sonnenstrahlung in einer Erhöhung der Tagestemperaturen geltend; nachts aber sinken die Temperaturen infolge des klaren Himmels und der Schneelage tief ab. Große Tagesschwankungen der Temperatur sind kennzeichnend für die sonnigen Wintertage mit Ostwind; die hiervon ausgehende Wirkung unterscheidet sie vorteilhaft von den trüben Westwindtagen mit ihren Tag und Nacht fast gleichbleibenden Temperaturen.

Der Ostwind wirkt wie ein Hautmasseur, beansprucht sie in allen ihren Zellen und Geweben und hält sie straff und leistungsfähig. Die bei östlichen Winden zuweilen auftretende hohe Windgeschwindigkeit wirkt aber auch entscheidend auf den Feuchtigkeitshaushalt des menschlichen Körpers ein. Hohe Windstärke und geringer Feuchtigkeitsgehalt der Luft entziehen dem Körper erhebliche Flüssigkeitsmengen; bei Skiläufern im Hochgebirge kann der Gesamtfeuchtigkeitsverlust an einem Tage bis zu fünf Liter betragen! Wie außerordentlich stark der Feuchtigkeitsentzug ist, sehen wir daran, daß die Haut, vor allem die Lippen, trocken und rissig werden.

Ostwindlagen haben also zur Folge: Hohe Lichtreizwirkung, starke Windmassage der Haut, gesteigerte Feuchtigkeitsabgabe mit entsprechend erhöhtem Stoffwechsel und außerdem lebhafte Temperaturreize. Vergleichen wir die Kennzeichen des „rauhen" Ostwindes mit denen des Hochgebirges, so finden wir vielfache Uebereinstimmung. Der Ostwind mit seinen wolkenlosen Tagen, mit seiner blendend weißen Schneedecke, mit seinem tiefblauen Himmel und mit seiner goldenen Sonne gibt uns einen Abglanz des winterlichen Hochgebirgsklimas, einen Abglanz von jenem herrlichen Klima, das unsere Wintersportler so prachtvoll bräunt und gesund erhält. Und dieser Ostwind soll „rauh" sein? Vor ihm sollen wir uns hinterm Ofen verkriechen? Sollen nur durch die Fensterscheiben die strahlende Wintersonne sehen? Und sollen warten, bis der Westwind mit seinem ungesunden Nebel kommt, nur weil dann das Thermometer ein paar Grad klettert? — Nein! Gerade der Ostwind ist der

Die Deutsche Reichsbahn im Jahre 1932

Finanzwirtschaft, Verkehrsbedienung und -Entwickelung

Die allgemeine wirtschaftliche Notlage des Jahres 1932 mußte naturgemäß auch die Finanzen der Reichsbahn, die als Verkehrsunternehmen mit der deutschen Wirtschaft aufs engste verknüpft ist, in hohem Maße beeinflussen. Dies zeigte sich in einem weiteren starken Verkehrsrückgang und erheblichem Absinken der Einnahmen. Das erschwerte die Finanzwirtschaft der Reichsbahn außerordentlich. Daher mußten vor allen Dingen

die Ausgaben aufs schärfste gedrosselt

werden. Dabei zeigten sich bald große Schwierigkeiten. Sie liegen vor allem darin, daß die Reichsbahn, wie jedes Verkehrsunternehmen, mit einem hohen Anteil fester Kosten belastet ist, die sich bei absinkendem Verkehr nicht entsprechend verringern lassen. Im Ausblick auf das Jahr 1933 kann daher nur gesagt werden, daß jahrelange Arbeit nötig sein wird, den Rückschritt in Wirtschaft und Verkehr wieder aufzuholen. Ob es der Deutschen Reichsbahn wieder gelingen wird, ihre früheren Verkehrsleistungen zu erreichen, erscheint zum mindesten für die nächste Zukunft zweifelhaft. Auch wenn die Wirtschaft, wie zu hoffen ist, wieder ansteigen sollte, wird die Finanzlage der Reichsbahn nach wie vor sehr ernst bleiben. Es läßt sich daher sehr schlecht übersehen, wie sich die Aussichten für das neue Geschäftsjahr gestalten werden.

Der

Personenverkehr

des Jahres 1932 ist in Einnahmen und Verkehrsleistungen wesentlich hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurückgeblieben. Der prozentuale Anteil der Holzklasse hat zwar im allgemeinen weiter zugenommen, doch weist der gesamte Verkehr einen starken Rückgang auf. Dieser Umstand erforderte eine besonders vorsichtige Aufstellung des neuen Fahrplanes. Einerseits mußten nicht lohnende Zugleistungen vermieden, andererseits aber ein den Verkehrsbedürfnissen gut angepaßter Fahrplan erzielt werden. Im Auslandsverkehr sind durch Verkürzung der Fahrzeiten wesentliche Verbesserungen erzielt worden. Zur Bewältigung der Spitzenleistungen im Expreßgutverkehr vor Weihnachten und zur Betriebsentlastung der Schnell-, Eil- und Personenzüge in der Zeit des stärkeren Verkehrs werden seit einigen Jahren vor den Weihnachtsfesttagen besondere Expreß- und Schnellzüge gefahren. Der

Güterverkehr

zeigte einen starken Rückgang der Konjunktur, der schon gegen Ende 1929 begann und sich während der Jahre 1930/31 fortsetzte. Trotz der großen Tarifermäßigungen am 1. November und 16. Dezember 1931 sowie der im Laufe des Jahres 1932 eingeführten Ausnahmetarife ging der Verkehr im Laufe des Jahres noch weiter wesentlich zurück. Der geschickten Betriebsführung ist es gelungen, die Zahl der Züge und ihre zugkilometrischen Leistungen in Anpassung an den fortschreitenden Verkehrsabfall erheblich einzuschränken.

Ein besonders schwieriges Gebiet des Reichsbahnverkehrs bilden die

Betriebsunfälle.

Sie haben erfreulicherweise weiter abgenommen.

Auch Entgleisungen sind nicht mehr in der früher üblichen Zahl aufgetreten. An ernsteren Unfällen wäre nur zu nennen: Die Entgleisung des Personenzuges zwischen Unna und Bönen und der Zusammenstoß eines Personenzuges mit einer Lokomotive auf dem Bahnhof Gesundbrunnen. Die Reichsbahn hat daher ein besonderes Augenmerk auf den

Schutzdienst

geworfen. Die schlechte wirtschaftliche Lage und die dadurch bedingten unsicheren Verhältnisse brachten eine verstärkte Inanspruchnahme des Fahndungs- und Streifdienstes mit sich. **Als Erfolg kann angesehen werden, daß im Jahre 1932 2 000 Diebstähle weniger als im Vorjahre festgestellt, dagegen 1 000 Diebe mehr verhaftet werden konnten.** Die Sicherheitsverhältnisse innerhalb des Bahngebietes haben sich also gebessert.

Im

Werkstättenwesen

mußten die Leistungen den zurückgehenden Betriebsleistungen angepaßt werden. Wichtige Arbeitsverfahren, die in den Reichsbahnausbesserungswerken gleichartig gestaltet werden können, wurden durch Vorschriften festgelegt. **Die Einführung der Betriebsaufnahme und ihre richtige Festlegung in den Arbeitsaufbauplänen hat sich nicht nur bewährt, sondern auch die Wirtschaftlichkeit der Ausbesserungsarbeit günstig beeinflußt.** Die Leistungen der Reichsbahn im Dienste des technischen Fortschrittes, die Neuerungen im Triebwagendienst, die Durchführung größerer Brückenumbauten und Elektrisierungsarbeiten sind der Oeffentlichkeit wohl genügend bekannt. Es ist zu hoffen, daß das neue Jahr der Reichsbahn sowohl in finanzwirtschaftlicher als auch verkehrstechnischer Hinsicht Erfolge bringen wird.

Sicherheits- und Hilfsdienst zusagte und ein Mitglied, Kraftczyk, als Luftschutzobmann wählte. Weiterhin gab der Redner Richtlinien über das Verhalten bei öffentlichen Aufzügen bekannt, hob die Wichtigkeit der Beteiligung am Freiwilligen Arbeitsdienst und die Notwendigkeit der Einsetzung der Frauengruppe für die soziale Arbeit hervor und berichtete über die Kyffhäuser-Jugendarbeit in Oberschlesien. Die gesamte Bundesarbeit gelte dem Kampf um die Freiheit und der Förderung der Gesamtinteressen des Vaterlandes. Er berichtete auch über das Fechtwesen und die 5 Kriegerwaisenhäuser des Bundes. Hilfsschullehrer Porada hielt einen Vortrag über „Fliegen ohne Motor" und klärte über die Bedeutung des Segelflugwesens für Deutschland auf. Den Flugsport schilderte er als schönsten und männlichsten Sport, der großen Mut erfordere und geeignet sei, den jungen Mann körperlich und geistig zu bilden. Dem Redner wurde reicher Beifall zuteil. Der Verein beteiligt sich am Vaterländischen Abend des Heimatsportvereins im Schützenhause am 7. Januar.

* **Staatl. Klassenlotterie.** Heute, Mittwoch, Schluß der Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 40./265. Lotterie.

* **Kneippverein.** Do. (20) Familienfeier Promenaden-Restaurant.

* **KKV.** Do. (20,30) Vereinszimmer Tucherauschank Auszug Geschäftssitzung.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Mi. (20,30) Monatsvers. im Stadtkeller.

* **Alter Turnverein.** Do. Ausflug mit Skiern in den Altvater. Leitung F. Nozon. Abfahrt (14,15) mit Sonntagskarte bis Ziegenhals. Treffp. Mittelhalle Hauptbahnhof. Besprechung Mi. (20,30) bei Horny, Piekarer Straße 25.

* **Kath. Bürgerkasino.** Heute, Mi., (19) Weihnachts-Kolende in der St.-Trinitatis-Kirche.

* **Marinejugend.** Do. (20) Bierhaus Oberschlesien Monatssitzung.

* **Evangelischer Bund.** Do. (20) Versammlung im Evangelischen Gemeindehaus. Vortrag: „Abwehr und Aufbau in Oberschlesien" von Superintendent Schmula.

* **Frauengruppe des RDB.** Do. (16) Dylla.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Frei. (19) Generalversammlung.

* **Zeugen Jehovas.** Do. (19,30) Fragebeantwortung bei Dzierzan.

* **VDA.-Jugendgruppe.** Do. Heimabend mit Vortrag. Mo. u. Di. Tischtennis-Uebungsabende.

* **Schwarze Schar.** Frei. (Heil. Dreikönige) (20) Schützenhaus großes Faschingsvergnügen mit Ueberraschungen.

Bobrek-Karf

* **Eislaufverein 1932.** Am Donnerstag, 19,30 Uhr, findet im Restaurant Kolodziej die Monatsversammlung statt.

Miechowitz

* **Vom Turnverein.** Der Turnverein hält am Donnerstag, 5. Januar, nach dem Turnen die Monatsversammlung bei Schindler ab. — Am 22. Januar gelangt die Operette „Strandmädel" zur Aufführung.

Rokittnitz

* **Gefährliches Rodeln.** Das Rodeln auf den Hangstraßen, insbesondere auf der abschüssigen Berg- und der Mühlstraße, wird trotz öfterer Hinweise auch in diesem Winter fortgesetzt und bringt vor allem die Rodler selbst beim Einbiegen in die verkehrsreiche Hindenburger Straße häufig in ernste Lebensgefahr. Ein unvorsichtiger Rodler hatte es dieser Tage nur der Geistesgegenwart eines Kraftwagenführers zu verdanken, daß er vor dem Ueberfahrenwerden durch ein Auto bewahrt blie[b].

Gleiwitz

* **20 Jahre Winterfeldter.** Der Kameradenverein ehemaliger Angehöriger des Regiments Nr. 23 von Winterfeldt, der in Gleiwitz allein 230 Mitglieder hat, feiert in Kürze sein 20jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend, dem 14. Januar, in den Räumen des Evangelischen Vereinshauses ein Festabend mit anschließendem Wintervergnügen statt.

* **Ein Schwindler treibt sein Unwesen.** Ein bisher unbekannter junger Mann suchte zwei Altersrentnerwitwen in der Niederwallstraße auf, ließ sich ihre Ausweise vorlegen und versprach, ihnen Kohle und Kartoffeln zu liefern, wenn sie 1,20 Mk. für die Abfuhr entrichten würden. Er gab sich als Beamter des Wohlfahrtsamtes aus, ohne sich zu legitimieren. Der Betrüger ist etwa 30 Jahre alt und ungefähr 1,70 Meter groß. Er trug dunklen Anzug mit grauer Knickerbockerhose. Bei seinem Auftreten ist seine Festnahme zu veranlassen. Geschädigte werden gebeten, sich in Zimmer 68 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Kostümfest des Turnvereins Vorwärts.** Der Turnverein Vorwärts Gleiwitz veranstaltet am Sonnabend im Schützenhaus Neue Welt ein Faschingsvergnügen in der Form eines Kostümfestes mit dem Kennwort „Zirkus". Eine Reihe von Aufführungen und Ueberraschungen erwartet die Gäste.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Das erste Programm des neuen Jahres hat im Kabarett Haus Oberschlesien bereits starken Beifall gefunden. Es bringt in der Tat ausgezeichnete Leistungen und bestätigt wieder, daß die Direktion mit Erfolg bestrebt ist, immer wieder ein originelles, dabei stets wertvolles Programm zusammenzustellen. Mit durchschlagendem Humor konferiert Willi Kahm. In einigen Soloszenen erzielt er schallende Heiterkeit. In der Imitation von Schallplatten ist Walter Behr unerreicht. Die Wirkung seiner Darbietungen wird noch durch die parodierende Mimik erhöht. Elegant tanzt, dreht und wendet sich das Rollschuhballett Elsie, Lola und Partner in erstaunlicher Akrobatik. Rina Höge, Primaballerina vom Opernhaus Berlin, zeigt vollendete Spitzentänze, die in sicherer Technik getanzt werden. Von Heinrici und Martie werden wieder Gesellschaftstänze gezeigt. Die Kapelle Fred Kuhnert sorgt für Tanzmusik und Stimmung.

* **Weihnachtsfeier des Knappengesangvereins.** Der Knappengesangverein der Gleiwitzer Grube veranstaltete eine Weihnachtsfeier, die durch Vorträge des Männerchores unter Liedermeister Schubert eingeleitet wurde. Der 1. Vorsitzende, Semmler, hielt die Festansprache. Nach der Vorführung von Weihnachtsspielen wurden 130 Kindern Weihnachtsgeschenke überreicht. Liedervorträge und musikalische Darbietungen schlossen sich an.

*

* **Schauburg Gleiwitz und Lichtspielhaus Hindenburg.** Ab heute setzen die beiden Ufa-Theater die Glanztonfilm-Operette „Ich bei Tag und Du bei Nacht" mit Willy Fritsch, Käthe von Nagy, Ida Wüst, Julius Falkenstein u. a. m. auf den Spielplan. Der Film, eine betörende Illusion in Prunk und Pracht, in Freude, Liebe und Frohsinn, einer herrlich törichten Jugend. „Ich bei Tag und Du bei Nacht" ist wieder ein Volltreffer der Ufa. Suggestiv packend wird die freudige, aus einem großen Gefühl kommende Heiterkeit das Publikum an sich reißen, für Stunden zu glücklichen Menschen machen. Vorher läuft ein gutgewähltes Tonbeiprogramm, Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwochenschau. Erwerbslose und Kleinrentner zahlen zur ersten Vorstellung die bekannten Ermäßigungen. Kinder zahlen 30 und 50 Pfennig.

Hindenburg

* **Selbstmord eines polnischen Deserteurs.** Ein polnischer Deserteur machte seinem Leben in der Neujahrsnacht durch Erhängen ein Ende. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht.

* **Feier des 10jährigen Bestehens.** Die Gemeinnützige Flüchtlingskameradschaft Gagfah-Siedlung feierte ihr 10jähriges Bestehen. In dieser Zeit hat die Genossenschaft 236 Wohnungen erbaut. 101 Grundstücke sind bisher in den Besitz der einzelnen Genossen übergegangen.

Güter für Siedlungszwecke

Berlin, 3. Januar. In einem Berliner Morgenblatt ist der Vorwurf erhoben worden, daß die Arbeiten für die Durchführung der landwirtschaftlichen Siedlung nicht vorwärts kämen. Von zuständiger Stelle wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß jetzt auch die Besprechungen in den Landstellen der Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien über die Bereitstellung von Land für Siedlungszwecke durchgeführt worden sind, nachdem die entsprechenden Verhandlungen in den Landstellen der übrigen, am Siedlungswerk interessierten Provinzen schon vorher erfolgt waren. **In Niederschlesien stehen schätzungsweise 80 000 Morgen und in Oberschlesien etwa 50 000 Morgen für Siedlungszwecke zur Verfügung.** An diesen Besprechungen der Landstellen waren außer den Provinzialbehörden und provinziellen Selbstverwaltungskörperschaften die interessierten Kreditinstitute, die Landschaften und landwirtschaftlichen Hypothekenbanken beteiligt. Die Kreditinstitute haben sich bereit erklärt, ihre Hypotheken auf jenen Gütern, die der Siedlung zugeführt werden sollen, stehen zu lassen. Die Hypothekenbanken und die Landschaften sind weiter bereit, Vereinbarungen über ein rasche Durchführung der Zwangsversteigerung bei den Gütern zu treffen, die im Entschuldungsverfahren als entschuldungsunfähig ausscheiden. Um die Durchführung der Siedlung noch im laufenden Jahre zu beschleunigen, sind die Fristen für die Zwangsversteigerung abgekürzt worden.

---

* **Vom Stadttheater.** Freitag um 20 Uhr einmalige Aufführung des Lustspiels von Oesterreicher und Hirschfeld „Auslandreise". Sonntag, nachm. um 4 Uhr, Volksvorstellung „Grand Hotel", ein Lustspiel von Paul Frank. Sonntag um 20 Uhr noch einmalige Aufführung der komischen Oper von Smetana „Die verkaufte Braut".

* **Angeblicher Zauberkünstler verschluckt einen Ring.** Am Silvester-Abend trat in einer Gastwirtschaft ein gewisser C. an mehrere Arbeiter heran und erklärte, zaubern zu können. Er ließ sich von einem Arbeiter einen Ring geben und steckte ihn in den Mund. Er brachte den Ring nicht wieder zum Vorschein, sondern erklärte, ihn beim Trinken eines Glases Schnapses unabsichtlich verschluckt zu haben. Das war auch tatsächlich der Fall. C. lieferte den Ring am Montag bei der Kriminalpolizei ab.

Ratibor

* **Versetzung.** Polizei-Obersekretär Schäfer ist vom 1. Februar ab an das Polizei-Präsidium in Breslau versetzt worden.

* **Achtung, Winterhilfespender in Altendorf!** Heute, Mittwoch, vormittag werden im Stadtteil Altendorf die Kartoffel- und Gemüsespenden eingeholt. Es wird gebeten, die Sachen bereit zu halten, damit die Abholung rasch erfolgen kann. Die Einholung erfolgt wieder durch die Feuerwehr, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hat.

Groß Strehlitz

* **Besuch der ländlichen Fortbildungsschule ist Pflicht.** Nach der Kreissatzung für die ländlichen Fortbildungsschulen vom 5. Januar 1928 sind alle nicht mehr volksschulpflichtigen im Kreise beschäftigten oder wohnhaften unverheirateten Jugendlichen, männlichen oder weiblichen Geschlechts, unter 18 Jahren verpflichtet, die ländliche Fortbildungsschule zu besuchen. Für die in den Stadtteilen Adamowitz, Mokrolona und Sucholona wohnenden weiblichen Jugendlichen ist eine ländliche Fortbildungsschule in der St.-Anna-Schule eingerichtet worden. Die Verteilung der Schülerinnen auf die einzelnen Klassen erfolgt am Mittwoch, dem 4. Januar 1933, nachmittags um 3 Uhr in der St.-Anna-Schule.

* **Generalversammlung des Ortskartells des deutschen Beamtenbundes.** Am Donnerstag findet um 20 Uhr in dem Restaurant Fiebitz die Jahreshauptversammlung des Ortskartells im deutschen Beamtenbund statt. Die Tagesordnung sieht die Erstattung des Geschäfts-

---

Gesundheitsträger! Eins gehört freilich dazu: immer sich warm halten! Nicht durch dicke Pelze, sondern durch Bewegung, durch Spaziergänge in flottem Marschschritt oder durch einen kurzen Dauerlauf. Immer dabei den Mund geschlossen halten und durch die Nase atmen, damit die Luft vorgewärmt in die Lunge einströmt.

Gerhard Kunze, Breslau.

„Meister der Orgel." Für die Reichshauptstadt beginnt das Musikjahr mit einem von der „Berliner Arbeitsgemeinschaft für die Orgelbewegung" veranstalteten Zyklus von Abendmusiken, der unter der Devise „Meister der Orgel" den fünf großen Komponisten der Orgel gewidmet ist. Als Organisten sind Wolfgang Auler, Eugen Simmich und Hermann Schelling vorgesehen. Die Konzerte finden am 15. Januar, 5. Februar und 19. März in der St.-Jakobs-Kirche und am 15. Februar und 5. März in der Jerusalemer Kirche statt und sehen den Vortrag von Orgelwerken von Cesar Franck, Dietrich Buxtehude, Händel, Johann Sebastian Bach und Johann Nepomuk David vor.

Professor Wilhelm Kempff. Es scheint in der oberschlesischen Musikwelt noch vielfach unbekannt zu sein, welch hervorragende Künstlerpersönlichkeit mit Professor Wilhelm Kempff nach Beuthen kommt. Kempff steht heute in der vordersten Reihe der deutschen Klaviervirtuosen. Durch seine ausgedehnten Auslandsreisen ist er allerdings einen großen Teil des Jahres außerhalb von Deutschland und konzertiert darum fast ausschließlich in den deutschen Großstädten; als Solist der Berliner Philharmonie (unter Furtwängler, Bruno Walter) und beim Leipziger Gewandhaus ist er ein besonders begehrter Gast.

„Schlesische Monatshefte". Das Januarheft leitet Landeskämmerer Werner (Breslau) mit einer Würdigung des großen Landkartenheimatwerkes der Schlesier den deutschen Osten ein. Herbert Bahlinger behandelt den Film in Schlesien. Ein weiterer Beitrag behandelt das vorgeschichtliche Schlesien in unseren Heimatmuseen, unter besonderer Berücksichtigung der prähistorischen Abteilung im Oberschlesischen Landesmuseum Beuthen. (Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau Preis 1 Mark.)

Internationaler Wettbewerb für Gesang und Klavier. Der große Erfolg, den der Wiener Wettbewerb für Gesang und Violine 1932 mit 700 Teilnehmern aus 42 Ländern hatte, hat den Verein Wiener Festausschuß veranlaßt, die Veranstaltung vom 26. Mai bis 16. Juni 1933 zu wiederholen. An der Spitze der Jury steht Staatsoperndirektor Clemens Krauß. Für Preise steht ein Betrag von 20 000 Schilling zur Verfügung, außerdem silberne Ehrenplaketten und Diplome.

80 Jahre „Münchener Medizinische Wochenschrift". Vor 80 Jahren wurde die „Münchener Medizinische Wochenschrift" unter dem Namen „Aerztliches Intelligenzblatt" als erste deutsche medizinische Wochenschrift begründet. Damals mit einer Auflage von 1000 Exemplaren, steht sie heute in erster Reihe unter den medizinischen Fachzeitschriften der Welt mit wöchentlich 15 000 Exemplaren. Die Zeitschrift bringt im laufenden Jahre eine regelmäßige Ausstellung mit den Photographien der deutschen ordentlichen Professoren der Medizin.

Das Reich der Frau

Müffchen und Pelzmützen

Wenn es erst richtig stürmt und schneit werden alle gerne ein Pelzrestchen aus der Flickenkiste suchen und daraus ein Müffchen fertigen. Hauptsache dabei ist, daß der Pelz des Muffs zur übrigen Pelzausstattung (Kragen oder Mützchen) paßt. Recht preiswert ist die bekannte Tonnen- oder Melonenform, die sich aus Seide, Kunstseide oder Baumwollsamt über Watteline — Zwischenlage und Futter herstellen und mit ganz schmalen oder — so man hat — breiteren Pelzstreifen besetzen läßt. Sind keine Pelzmanschetten am Mantel oder Jäckchen vorhanden, dann



werden rechts und links vom Muffeinschlupf gereihte Doppelfalbeln aus Samt angenäht, die auch das Handgelenk wärmen. Muß man auf Pelz ganz verzichten, dann arbeitet man den Tonnen-Muff aus kunstseidenem Samt, den man strichweise mit Schnur durchsteppt und recht üppig reiht. Neu ist auch die flachere, gerade Form aus Samt mit längs aufgesetzten breiteren Pelzstreifen.

Etwas ganz Apartes für schneiderisch Geübte stellt der Taschenmuff dar, der im allgemeinen wie eine eckige und recht umfangreiche Handtasche mit Ueberschlag oder vorn aufgesetzter Pelzschleife gearbeitet ist. Der Ueberschlag ist meist abknöpfbar über seidenem Futter eingerichtet, so daß ein Innenfach für alle sonst in der Handtasche aufbewahrten Kleinigkeiten entsteht. Manchmal ist auch ganz auffällig ohne jede vertuschende Garnierung ein Reißverschluß zu sehen, an dem eine innen angenähte Tasche befestigt ist. Ein bißchen schöpferische Phantasie kann dem Muff in keinem Falle schaden, denn es sind diesmal alle bis jetzt von früheren Moden begünstigte Muffformen in Gunst, so daß man nehmen kann, was gefällt.

Ist man geschmacklich an keine vorhandene Pelzgarnierung gebunden, dann wird man unter den Modepelzen Breitschwanz, Nutria, Hermelin, Persianer oder unter den entsprechenden Pelzsamten wählen.

Die flachen Pelzkappen mit aufgeschlagenem geraden Rand, aus gleichem Material wie der Muff, sehen wie die Jungensmützen unserer Großväter aus. Ihre Strenge läßt sich durch allerlei angesteckte Nickelfiguren oder durch ein ganz kleines Federchen mildern. Da diese Form aber nur jugendlichen Gesichtern gut steht, werden für Pelzmützen auch alle anderen randlosen Hutformen verarbeitet. Recht weich und nicht zu umfangreich, denn noch lieben wir die kleinen, anliegenden Formen mit geschickten, kleidsamen Raffungen und ganz wenig schrägem Sitz, damit die schöne Frisur auch zur Geltung kommt. Als Garnierung gibt es Pelzschleifchen oder einen an auffälliger Stelle befestigten Pelzknopf. Wenn der Muff aus Samt und Pelz kombiniert wurde, kann man auch am Pelzmützchen eine entsprechende, ganz kleine Samtschleife tragen. Aber am allerschönsten ist es, wenn man all diese Herrlichkeiten fertig beim Kürschner erstehen kann.

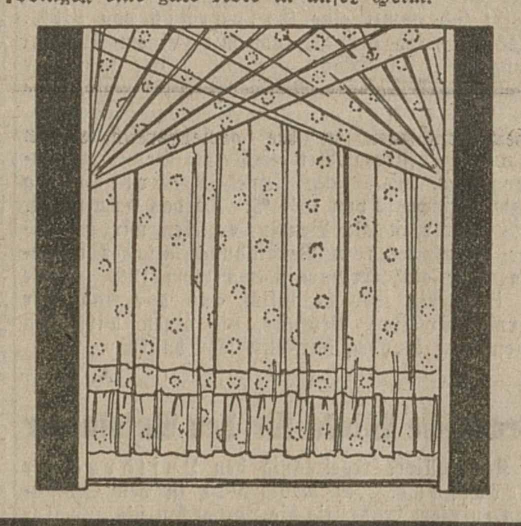
Kennen Sie die neue Raffgardine?

Dem Kleide unserer Fenster galt alle Zeit unser größtes Interesse. Heute aber noch mehr, weil ja die Zimmer so klein sind und weil wir uns trotzdem, unserer ganzen modernen Einstellung nach, keinesfalls von der Außenwelt in diesen kleinen Zimmern abschließen wollen. Licht und Luft sind zur Selbstverständlichkeit geworden, und nun kann man wieder daran gehen, auch das Fenster etwas mehr zu dekorieren. Vielen ist die absolute Geradlinigkeit der Fensterbekleidung, die in zwei Seitenschals und dem glatt gespannten Stores besteht, schon zu eintönig geworden. Der Faltenstore und die mehr oder minder geraffte Uebergardine aus schwerem Stoff sind ihre Ablösung. Aber selbst, wenn man die Uebergardine aus leichtem, ebenfalls farb- und luftechtem Stoff wählt, sind doch stets zwei Anschaffungen notwendig — und außerdem vertragen nicht einmal all die kleinen Fensterchen doppelte Bekleidung.

Da erscheint die neue Raffgardine. Sie bringt wieder eine neue und sehr anmutige, verständige Lösung in die Frage des Fensterkleides. Breiter Tüll, duftiger Voile und vor allen Dingen die preiswerten Spannstoffe, in der Technik der gewebten deutschen Tüllgardine, werden in voller Breite sehr faltig angebracht und so gerafft, daß sie die Uebergardine ersetzen und auch die fensterverhüllende Wirkung des Stores mit übernehmen. Das ist eine uralte Mode, die wir vom Empire und Biedermeier aus den achtziger und neunziger Jahren her kennen, und die sich unserem Wohnstil anpaßt.

Die gewebten Tüll-Spannstoffe eignen sich gut dafür. Sie erscheinen in sehr reizvollen, zierlichen Mustern und haben eine gute Widerstandsfähigkeit im Griff, die der Faltengebung nützlich ist. Die feinen glatten Waschtülls sind noch eleganter. Sie verlangen einen Abschluß durch Volants oder Rüschen. Raffungen und Material bringen eine gute Note in unser Heim.





Reichsgericht und Damenmode

Eine amüsante Gerichtsverhandlung

Wie amüsant manchmal die sonst nur mit trockenen Paragraphen gepflasterten Erörterungen unseres höchsten Gerichts sein können, zeigt ein Schadensersatzprozeß, der zwischen der Reichsbahn und einer Reisenden schwebte und jetzt seinen Abschluß gefunden hat.

Der Tatbestand ist höchst einfach: Eine junge Frau kam von ihrer Erholungsreise zurück und stieg eilig die heimatliche Bahnsteigtreppe hinab. Doch — oh, Tücke des Objekts — ihre neuen Schuhe blieben mit den hübschen neuen Absätzen (80 Millimeter!) an einer schadhaften Treppenstufe hängen. Die eiserne Abschlußschiene ragte nämlich über den Asphaltbelag ein wenig hinaus. Die junge Frau stürzte schwer hin und brach sich einige Rippen. Nachdem sie glücklich genesen war, verlangte sie von der Reichsbahn Schadenersatz.

Es kam zu einem Prozeß, der schließlich vor das Reichsgericht gelangte. Das Reichsgericht wog das Verschulden beider Parteien in folgender Weise ab: Die sehr geringe Schadhaftigkeit der Treppenstufe könne nur dann ein Verschulden der Bahn darstellen, wenn dadurch allgemein das reisende Publikum gefährdet werde. Es sei aber so gut wie ausgeschlossen, daß beispielsweise ein Mann, der „vernünftige" niedrige Schuhabsätze trage, über die eiserne Abschlußschiene hätte stolpern können. Hohe, spitze Absätze aber, wie sie die verunglückte Reisende trug, erhöhten bekanntlich die Gefahr, hängen zu bleiben. Die junge Dame hätte — wie es im Urteil wörtlich heißt — „vorsichtig mit höher gehobenen Füßen gehen oder das Treppengeländer benutzen müssen". Sie habe also an ihrem Unfall selbst Schuld, weil sie nicht sorgfältig und aufmerksam genug gewesen sei.

Jedoch treffe auch die Reichsbahn ein Verschulden. Denn sie „müsse einer allgemein verbreiteten, wenn auch törichten Mode Rechnung tragen", wenn dies die Sicherheit der reisenden Damen erfordere.

Die Bahn habe daher bei Einrichtung baulicher Anlagen auf weitverbreitete Gewohnheiten der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Freilich, sagt das Reichsgericht, sei es der Reichsbahn nicht zuzumuten, ihre Anlagen je nach der herrschenden Mode umzugestalten. Da aber die Mode der hohen Absätze bei unseren Damen schon bestand, als die unglückselige Treppe gebaut wurde, so hätte sie schon damals die eiserne Abschlußschiene so anlegen müssen, daß eine Lockerung und damit ein Hängenbleiben hoher Schuhabsätze und ihrer schönen Trägerinnen praktisch unmöglich sei.

Man sieht, die würdigen Reichsrichter haben für die schwachen Seiten des schwachen Geschlechts volles Verständnis.

Ein Erfrischungsgetränk für Kinder und Große

Ein Stückchen Marzipan verrührt man, nachdem man es mit einer Gabel klein gedrückt hat, mit einem Liter roher Milch. Man läßt dies Getränk sehr kalt, wenn es geht, in Eis, sonst aber in kaltem Wasser bis zum Servieren stehen. Dies überaus wohlschmeckende Getränk, das groß und klein gern genießt, wird mit einer Waffel oder einem Stückchen Teegebäck gereicht.

*

Marzipan gehört nun einmal zur Weihnachtszeit, aber oftmals hat man des Guten zuviel auf einmal bekommen, und wenn Marzipan trocknet, verliert es an Geschmack. Wenn Sie also Marzipan aufheben wollen, so packen Sie es in eine Schachtel, die an kühlem Orte aufbewahrt wird, nachdem Sie diese in ein feuchtes Tuch eingewickelt haben. Dann bleibt das Marzipan weich und behält sein Aroma.

Carusos Tochter will nicht singen

Die Witwe des unvergeßlichen Caruso hat mit ihrer Tochter Gloria, bevor sie nach London weiterreist, in Paris Aufenthalt genommen. Gloria besitzt eine entzückende Stimme, will aber merkwürdigerweise nicht mit ihr vors will aber merkwürdigerweise Malerin werden. Den meisten Menschen wird wohl die Berufswahl des jungen Mädchens unbegreiflich sein. Carusos Tochter sein, eine schöne Stimme haben, — und diesen Schatz unbehoben lassen! ?

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Bist Du der Richtige?

12) *Roman von Karl Hans Strobl*

Ihre Jugend verrann in diesem vergeblichen Warten, und all seine treue Hingabe reichte nicht aus, sie auf den Gedanken zu bringen, er sei wert, den Verschollenen zu ersetzen.

9.

So große Mühe sich auch der alte Aschenbrenner zeitlebens gegeben hatte, seine Briefträgerfüße vor der schädlichen Einwirkung des Wassers zu behüten, damit sie im Interesse des kaiserlichen Dienstes von der Kruste schön zusammengehalten wurden, so kam doch einmal die Zeit, wo sie trotz der sie umschließenden Rinde den Gehorsam aufsagten. Ungern gestand Aschenbrenner dies sich und dem Herrn Postmeister ein. Der Postmeister meldete es höheren Ortes, und nun trug ein jüngerer Kollege die Briefe im Dorf aus, lief auf die zugehörigen Nachbardörfer und stand als gern gesehener Merkursbote bei allen jungen Mädchen in Gunst.

Aschenbrenner aber war in den Ruhestand abgeschoben und tröstete sich damit, daß er zu seiner Zeit weit flinker gelaufen sei und überhaupt das ganze Postwesen eine weit größere Bedeutung gehabt habe als heutzutage, wo ein Brief nicht entfernt mehr ein solches Ereignis war als dazumal. Da er aber mit solchen Vergleichen, so sehr sie sich erweitern und ausspinnen ließen, nicht seinen ganzen Tag ausfüllen konnte, so verfiel er zur Ergänzung auf einige andere Beschäftigungen, deren sich bisher trotz ihrer Wichtigkeit noch niemand angenommen hatte. So war es zum Beispiel gewiß hohe Zeit, daß sich jemand fand, der die Ereignisse des täglichen Lebens, wie sie sich auf der Dorfstraße abspielen, genau verzeichnete.

Nun aber saß der alte Aschenbrenner am straßenseitigen Fenster seines Häuschens und trug in ein Büchlein ein, wie viele Männer und wie viele Frauen im Verlaufe einer Stunde vorüberkamen, wie viele Heuwagen oder Düngerwagen oder Schubkarren seinen Blickbereich durchzogen, wie oft jemand in den Laden der Frau Saltzenbrod eintrat und wie oft in den des Herrn Opferkuch. Er vermerkte gewissenhaft die Zahl der vorüberlaufenden Hunde, der vorbeiwatschelnden Enten und der auf der Straße scharrenden Hühner; und er war nicht wenig stolz, als er dahinter kam, daß das, was er trieb, eigentlich eine Wissenschaft sei und Statistik genannt werde.

Das eiferte ihn an, sich auch anderen, bisher vernachlässigten öffentlichen Pflichten zuzuwenden. Wer hatte zum Beispiel bisher vor ihm daran gedacht, auf dem Dorffriedhof die Grabinschriften von Erde und Moos zu reinigen, so daß die Buchstaben wieder vertieft im Stein lesbar wurden. Es war vielleicht Aschenbrenners liebste Tätigkeit, mit einem Nagel und einem alten Zahnbürstchen bewaffnet, die Namen längst Verstorbener und die Sprüchlein, die ihr Leben und Wirken priesen, der Nachwelt wieder deutlich vor Augen zu rücken; und es hätte ihm gewiß eine besondere Genugtuung bereitet, wenn er erfahren hätte, daß auch dies eine Art Wissenschaft war und mit einigem guten Willen Epigraphik geheißen werden konnte.

An einem frühlingsheiteren, glückhaften Apriltag war er ausgerückt und hatte sich daran gemacht, die Leichensteine zu säubern, die in der niederen Friedhofsmauer in Reih und Glied eingemörtelt waren. Im Frühjahr war solche Auffrischung nötiger als je, weil Wind und Schnee und Frost wintersüber den Inschriften immer übel mitzuspielen pflegten. Und der alte Aschenbrenner hielt als ehemaliger Briefträger etwas auf sauber und ordentlich geschriebene Adressen, auch solche mit dem Bestimmungsland: Jenseits.

Er war eben mit einem stattlichen Grabstein fertig geworden, trat nun einen Schritt zurück, besah die Ganzheit seines Werkes und las mit geneigtem Kopf und murmelnden Lippen die von Schnörkelwerk umrankte Schrift.

Unter dem halberhobenen Bild einer Glocke stand:

„Gleich wie der Glokkenklang verschwindt
Allso ein jedes Adams-Kind.
So ist durch den Todt verschwunden die wohledle Frau Johanna Josepha Glöcknerin den 5. Dezember 1739 im 65. jar Jhres alters. Amen."

„Grüß Gott, Kalefanz!" sagte da jemand über die Friedhofsmauer. An dem Mäuerlein stand ein Mann und nickte dem Alten freundlich zu. Man sah nur ein braunes Gesicht, einen etwas verwegenen, breitkrämpigen Hut und die beiden Hände, die der Mann auf den Mauerrand gelegt hatte.

Dem Alten kam der Fremde nicht völlig unbekannt vor, obwohl er augenblicklich nicht hätte sagen können, wohin er ihn tun solle. Wenn der Fremde ihn aber für den Totengräber Kalefanz ansprach, so war das eine Verwechslung, die einen k. und k. Briefträger in Pension um etliche Grade herabsetzte.

„Ist noch immer eine gesunde Gegend hierzuland," lachte der Fremde, „daß der Totengräber Zeit hat, die Leichensteine zu putzen."

Jetzt war es dringend nötig, den Mann aufzuklären. „Ich bin nicht der Totengräber," sagte der Alte mit dem Nachdruck seiner Würde, „ich bin der Briefträger Aschenbrenner, und die Grabsteine putze ich zu meinem Vergnügen."

„Ach ja, der Aschenbrenner! Freilich — der Aschenbrenner," gab der Mann ohne Verlegenheit zu, „wo hab' ich denn meine Augen gehabt. Der Aschenbrenner! Na, wie geht's denn mit den Füßen?"

Er war also doch ein Bekannter, wenn er sich nach den Füßen des Alten erkundigte, es war kaum anzunehmen, daß man draußen in der Welt viel von Aschenbrenners Füßen wußte, so eingebildet war der Aschenbrenner nicht. Aber der Alte konnte dennoch nicht herausbringen, wer der Mann auf der Friedhofsmauer sei. Es war wohl am besten, ihn geradenwegs zu fragen, um dem Herumraten ein Ende zu machen. Und da fragte der Alte auch schon: „Wer sind S' denn eigentlich?"

„Kennen S' mich denn nicht?" antwortete der Mann, indem er den Hut abnahm, „ja ich bin freilich lang genug fortgewesen. Schauen S' mich nur genau an. Ich bin der Justus Saltzenbrod."

Bei Gott, jetzt erkannte ihn der Alte, es war wirklich der Justus Saltzenbrod, der da an der Kirchhofmauer stand, freilich kein Springinsfeld mehr wie dazumal, sondern ein gereifter Mann. darum war ihm der Briefträger nicht gleich auf den Namen gekommen. Aber daß er nun mit einemal wieder lebendig dastand, das war ein Wunder, ein helles Wunder, fast wie die Wiederkehr eines Toten, ja, es schien dem Alten, als habe er selbst ein wenig dazu beigetragen, indem er die Leichensteine bearbeitet hatte. Er hatte an die Pforte des Todes geklopft: sie war aufgegangen und hatte den Verschwundenen freigegeben, einen, der so gut wie ein Toter war.

Jetzt aber hatte der Alte ein Recht darauf, einiges zu erfahren: „Ja, wo waren S' denn die ganzen Jahr? . . . es müssen elf Jahre oder so was gewesen sein."

Der Auferstandene machte eine unbestimmte Bewegung ins Weite: „In der Welt draußen. Sie ist groß genug für elf Jahre und darüber. Aber jetzt bin ich wieder daheim."

Plötzlich fiel dem alten Briefträger etwas ein: „Ja . . . und Ihre Frau. Was hat denn die gesagt? Hat die nicht der Schlag getroffen?"

Da machte der wiedergekehrte Justus ein ernstes Gesicht. „Das ist es eben. Ich bin noch gar nicht daheim gewesen. Sie weiß noch nichts davon, daß ich wieder da bin. Sie sind der erste alte Bekannte, den ich treffe. Und ich hab' wirklich Angst, daß meiner Frau etwas zustoßen könnt', wenn ich so plötzlich vor ihr steh'. So hab' ich halt eine Bitte an Sie. Daß Sie vorausgehen und es ihr beibringen, langsam und vorsichtig, daß ich wieder daheim bin."

„Ja, dazu war der alte Aschenbrenner augenblicks und mit tausend Freuden bereit. Da konnte der junge Grasaffe, sein Nachfolger, lange herumlaufen und Briefe austragen, ehe er eine solche Botschaft in ein Haus brachte. Es war, als hätte der liebe Gott einem alten Briefträgerherzen eine ganz besondere Ehre und Erhöhung bereiten wollen, indem er es so fügte, daß der Justus gerade den Aschenbrenner zuerst getroffen hatte. Er versenkte Nagel und Zahnbürstchen sogleich in die Rocktasche und brachte seine steifen Beine in Schwung. So hastig verließ er den Friedhof, daß die eiserne Gittertür mit einem ganz unfriedhöflichen Knall hinter ihm zuschlug.

In seinen besten Briefträgerzeiten war er nicht braver ausgeschritten als jetzt, da er neben Justus dem Dorf zuging. Auf einmal saß die alte Rinde nicht mehr locker, sondern wieder ganz fest um seine Füße Am liebsten hätte er jedem zugerufen: Der da, der neben mir, seht ihn nur an, das ist der Justus Saltzenbrod, der aus der Fremde heimgekommen ist. Aber Justus hatte ihn gebeten, seine Kunde so lange in sich zu verschließen, bis er sie Rina als erster übergeben hätte. Dennoch konnte sich der Alte nicht enthalten, ein vergnügtes und verschmitztes Lächeln sehen zu lassen, wenn jemand ihnen entgegenkam, der dem Fremden ins Gesicht starrte und ihnen dann verwundert nachschaute.

(Fortsetzung folgt).

Wir fahren auf die Bremse

Als Stammkunden einer Großtankstelle des Benzolverbandes werden wir eingeladen, mit unserem Wagen auf deren Bremsstand zu fahren. Es gibt davon nun bereits 14 in Deutschland. Sie sind unter dem Gesichtspunkt eingerichtet worden, den Kunden zu beraten, wie er mit seinem Wagen an Betriebsstoff sparen kann. Dies ist in den meisten Fällen durch eine neue Einregulierung der Brennstoffdüsen sowie der Zündung möglich. Außerdem lassen sich bei der Prüfung oft Mängel der Motoren (verbrannte Ventile, undichte Kolben usw.) feststellen, die im Betrieb noch nicht offen zutage treten.

Am Bremsstand angekommen, lassen wir uns von dem anwesenden Ingenieur die Einrichtung erklären und erfahren folgendes:

Der Wagen wird so verankert, daß er mit seinen Hinterrädern auf großen Trommeln steht, die nur wenig über den Boden hervorragen. Der zu prüfende Motor überträgt nun seine Kraft über Getriebe und Hinterräder des Wagens auf die Trommeln, von da über ein Getriebe auf eine sogen. Wasserbremse. Diese setzt dem Motor jenen Widerstand entgegen, den er sonst beim Fahren auf der Straße findet. Der Widerstand der Bremse und damit die Belastung des Motors läßt sich in einfacher Weise durch einen Wasserhahn regulieren, der der Bremse aus der Leitung mehr oder weniger Wasser zuführt. Der Motor wird nun so lange zunehmend belastet, bis er im dritten Gang bei Vollgas mit einer dem praktischen Betriebe entsprechenden Tourenzahl läuft. Ist dieser Zustand erreicht, so wird die vom Motor erzielte Kraft dadurch gemessen, daß man über ein Hebelsystem mit Laufgewichten, wie bei einer Waage, das Gleichgewicht zwischen der antreibenden Kraft des Motors und der Bremswirkung des Wassers in der Bremse herstellt. Aus der Stellung der Gewichte läßt sich dann nach einer Formel die wirksame Kraft des Motors errechnen.

Weiterhin wird eine Brennstoffkontrolle des zu prüfenden Motors vorgenommen. Zu diesem Zwecke schließt man den Vergaser über eine Kupferleitung an ein kalibriertes Benzingefäß auf dem Prüfstand an. Der Motor wird wieder dem normalen Betriebszustand entsprechend belastet und mit der Bremse ins Gleichgewicht gebracht. Nach der Messung des Benzinverbrauches innerhalb einer bestimmten Zeit kann der stündliche Verbrauch des Motors errechnet werden.

Wir fahren nun mit unserem Wagen auf die Trommeln. Vorne und hinten wird er mit Ketten verankert, damit er nicht ausreißen kann. Ein Monteur steigt ein, läßt den Motor an und schaltet ersten, zweiten, dritten Gang, und gibt Vollgas. Vom Prüfstand aus wird die Belastung mittels der Bremse langsam gesteigert. Bald fällt der Motor ab, die Trommeln drehen sich immer langsamer. Der Praktiker weiß schon, daß die Zündung nicht in Ordnung ist. Tatsächlich zeigen 3 Kerzen Glühzündungen. Das war auch die Ursache, warum unser Wagen in der letzten Zeit an Steigungen so schnell abfiel. Neue Kerzen werden eingesetzt. Der Motor kann nun viel stärker belastet werden als zuvor. Durch Verschieben der Laufgewichte stellt der Ingenieur das Gleichgewicht her und berechnet nach deren Stand die Leistung. Wir können zufrieden sein: die effektive Bremsleistung ist sogar etwas höher als die normale.

Nun kommt die Brennstoffkontrolle. Mit kalibriertem Gefäß und Stoppuhr wird die Zeit festgestellt, während der Motor 150 ccm Benzin (Monopolin) verbraucht. Da diese zu kurz und damit der Verbrauch zu hoch ist, setzt man eine neue, kleinere Brennstoffdüse ein. Es ergibt sich damit eine Ersparnis von 8½%. Alsdann wird der Versuch mit einem Benzin-Benzol-Gemisch (Aral) gemacht. Hier kann der Motor stärker abgebremst werden als zuvor, seine Leistung ist also mit dem Gemisch gestiegen. Außerdem braucht er quantitativ weniger bei dem qualitativ besseren Betriebsstoff. Beides zusammengenommen, ergibt eine Mehrleistung bezw. Ersparnis von 15½ %. Da das Gemisch ca. 12% teurer ist als Benzin, erzielen wir bei seiner Verwendung in Verbindung mit der kleineren Düse eine Ersparnis von etwa 12%. Diese ist immerhin sehr beachtlich, und wir sind der Firma für ihre Prüfung, die einen wirklichen Dienst am Kunden darstellt, sehr dankbar.

A. C.

Praktische Winke für den Autofahrer

Kontrolliere regelmäßig den Luftdruck der Bereifung. Zu wenig Luft in den Schläuchen ruiniert frühzeitig die Laufdecken bis zur Unbrauchbarkeit.

Kontrolliere regelmäßig den Oelstand. Bei heißem Wetter und angestrengtem Fahren wird oftmals viel Oel verbraucht, so daß öfteres Nachfüllen als bei kühlerer Jahreszeit erforderlich ist. Dies trifft auch zu, wenn die Zylinder ausgelaufen sind.

Kontrolliere regelmäßig das Kühlwasser. Dieses verdunstet im Sommer oft sehr schnell. Der Motor wird dann zu heiß. Kommt das Wasser zum Kochen, dann die Fahrt unterbrechen und abkühlen lassen. Es kann auch frisches Wasser in den Kühler gegossen werden. Dabei bleibt der Ablaßhahn geschlossen. Man gießt einfach nach, und läßt überlaufen, bis sich das heiße und frische Wasser gemischt hat.

Regelmäßig den Benzinverbrauch kontrollieren. Der Brennstoffverbrauch zeigt am besten, ob der Motor in Ordnung ist. Zu hoher Verbrauch deutet auf verbrannte Ventile. Geht er Hand in Hand mit starkem Oelverlust, dann sind Kolbenringe verklebt bezw. abgenutzt, oder die Zylinder müssen ausgeschliffen werden. Auch Mängel an der Zündanlage bedingen erhöhten Brennstoffverbrauch.

A. C.

6 Millionen sportaktiv

Es gibt, wie der Reichsausschuß für Leibesübungen ermittelt hat und die Zeitschrift für ärztliche Fortbildung mitteilt, etwa **6 Millionen aktive Sportler in Deutschland.** Man vergleiche: Vor 30 Jahren gab es nur 800 000, also noch nicht einmal eine! Die Kurve zeigt einen schnellen Anstieg schon bis 1914 und von 1918 ab einen noch steileren, so daß man hofft, 1936, wo die XI. Olympiade hier stattfinden soll, 8 Millionen aktive Sportsleute bei uns zu zählen. Da es 12 Millionen Deutsche im Alter von 15 bis 25 Jahren gibt, nimmt man an, daß, ob Mann oder Frau, **jeder Dritte sich heute schon aktiv sportlich betätigt.**

Aus aller Welt

Nach 6 Jahren unschuldig erklärt

Bern. Der Kassationshof hat dem praktischen Arzt Dr. Riedel 51 000 Franken und seiner Frau 28 000 Franken als Entschädigung zugesprochen. Außerdem erklärte das Gericht, daß beide Eheleute vor der Rechtsordnung als unschuldig betrachtet werden müssen.

Mit diesem Urteil findet eine Angelegenheit ihren Abschluß, mit der sich die Oeffentlichkeit mehrere Jahre lang wiederholt beschäftigt hat. Dr. Riedel und seine damalige Freundin waren wegen Vergiftung der Gattin des Arztes im Jahre 1926 vom Schwurgericht zu Burgdorf zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ende vorigen Jahres wurden beide im Wiederaufnahmeverfahren **von der Anklage des Mordes freigesprochen. Der Freispruch ließ jedoch einen gewissen Verdacht gegen die Angeklagten übrig.** Dem Arzt wurden damals 38 000 Franken, seiner Freundin 23 000 Franken Entschädigung zuerkannt.

Die Freigesprochenen heirateten, nachdem sie das Gefängnis verlassen hatten und betrieben auf dem Revisionswege eine Erhöhung der ihnen zugesprochenen Entschädigung und die Anerkennung ihrer vollständigen Unschuld. Mit dem jetzt gefällten Urteil haben sie beide Ziele erreicht.

Ein Leben ohne Magen

Bamberg. Ein medizinisches Unikum ist in Bamberg in dem Gärtnermeister Johann Neubauer im Alter von 51 Jahren gestorben. Neubauer war vielleicht der einzige Mensch, der **elf Jahre lang ohne Magen lebte.** Im Jahre 1921 sah er sich gezwungen, seinen Magen durch eine Operation entfernen zu lassen. Diese Operation wurde seinerzeit im Bamberger Krankenhaus durch den Universitätsprofessor Dr. Lobenhoffer, dem Leiter der Anstalt, vorgenommen. In den elf Jahren, um die er hierdurch sein Leben zu verlängern vermochte, befand er sich bei bestem Wohlbefinden. Allerdings durfte er **nur weiche und leichtverdauliche Speisen genießen.** Ohne Operation wäre Neubauer mit ziemlicher Sicherheit schon 1921 gestorben. Er erlag nunmehr einem Herzschlag und seine Angehörigen haben den Wunsch der Wissenschaft erfüllt, die Eingeweide des Verstorbenen für wissenschaftliche Zwecke in Anspruch nehmen zu dürfen.

Gepanzertes Schmugglerauto gestellt

Köln. In dem Waldgelände von Wemb stellten Zollbeamte einen großen Personenkraftwagen, der von der Grenze herkam und eine für den Kraftwagenverkehr gesperrte Privatstraße mit abgeblendeten Lichtern befuhr. Als die Grenzbeamten sich dem Wagen in den Weg stellten, gab der Führer des Autos **Vollgas und steuerte auf die Beamten los.** Diese brachten sich durch einen Seitensprung in Sicherheit, **schossen hinter den Schmugglern her und nahmen in einem zweiten Wagen die Verfolgung auf.** Unterdessen war eine zweite Beamtenstaffel an der nächsten Schranke alarmiert worden, die den Führer des herannahenden Schmugglerautos **mit Scheinwerfern blendeten, sodaß der Wagen in voller Fahrt gegen die Schranke sauste, sich überschlug und in den Graben stürzte.** Die Insassen konnten unverletzt festgenommen werden. Der große Sechssitzer war **mit doppelten Stahlplatten vollkommen gepanzert und enthielt zehn Zentner Tabak und Kaffee sowie 2000 Zigaretten.** Bei den Festgenommenen handelt es sich um einen Holländer und um einen Polen. Man fand bei ihnen mehrere Armeepistolen mit Dum-Dum-Geschossen.

Protest gegen Film-Reklame

In Dresden hat sich eine eigenartige Publikumsrevolte gegen Reklamevorführungen im Film zugetragen, die vermutlich an anderen Orten bald Nachfolger finden wird. Da mehrere Reklamefilme und die Lichtbildpropaganda beinahe 20 Minuten der Programmzeit in Anspruch nahmen, wurden aus dem Publikum zahlreiche Rufe laut, diese Reklame endlich verschwinden zu lassen, da man für sein Geld Programm sehen wolle und nicht Reklame im Film!. Die Mißstimmung gegen die Ausdehnung der Reklame an Stellen, wo sie nicht gewünscht ist (auch im Rundfunk zum Beispiel) ist allgemein verbreitet, und wer Unterhaltung oder Belehrung sucht, hat sich schon oft darüber geärgert, daß ihm gegen die eigene Bezahlung sogar noch Reklame, oft recht geschmackloser Form vorgeführt wurde.

Lehrerin von Wölfen zerrissen

Lissabon. Infolge der Kälte sind in Portugal die Wölfe vor Hunger aus den hochgelegenen Wäldern in die Täler gekommen. In Valpacos haben sie eine Lehrerin zerrissen, deren Leiche nur noch an den Ueberresten ihrer Kleidung erkannt werden konnte. In den Tälern der Sierra de Estrella haben die Wölfe Viehherden überfallen und zahlreiche Schafe und Rinder getötet.

Der erste Bankraub auf Island

Reykjavik. Zum ersten Male seit Menschengedenken hat sich auf Island ein Banküberfall nach Wildwestart ereignet. Abends um 5 Uhr erschienen zwei junge Leute in der Fischereiverwaltung, die im dritten Stockwerk der dänischen Reichsbank untergebracht ist. Nur der Bürovorsteher, ein alter Herr von fast 70 Jahren, war anwesend und gerade damit beschäftigt, die Lohngelder für den nächsten Tag nachzuzählen und wegzuschließen. Als er die beiden Fremden nach ihrem Begehr fragte, warfen sie ihm **einen Regenmantel über den Kopf, schlugen den alten Mann zu Boden und banden ihn fest.** Nachdem die Familie des Bürovorstehers bis 8 Uhr abends vergeblich auf ihn gewartet hatte, ging der Sohn in die Bank und fand seinen Vater ohnmächtig am Boden liegen. **Die Kasse mit 2100 Kronen war von den Verbrechern gestohlen worden.** Der Bürovorsteher hat durch den Ueberfall so schweren Schaden an seiner Gesundheit erlitten, daß er seinen Dienst voraussichtlich nicht mehr wird aufnehmen können. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Selbstmord auf den Schienen

Stendal. Auf der Strecke Stendal—Bismarck wurden von einem Schrankenwärter auf den Schienen die **Leichen eines jungen Paares gefunden, das sich vom Zuge hatte überfahren lassen.** Es handelt sich um einen 19jährigen Schriftsetzer und ein 17jähriges Mädchen. Die jungen Leute sollen den Selbstmord verübt haben, weil die Eltern mit einer Heirat nicht einverstanden waren.

Die mittlere Reife auch für begabte Volksschüler

Nach 2jährigem Besuch der Handelsschule

Beuthen, 3. Januar

Im Interesse der Vereinheitlichung des Schulwesens in Deutschland ist eine Vereinbarung der Regierungen der deutschen Länder zu begrüßen. Sie regelt die Verleihung der sogenannten mittleren Reife an allen Handelsschulen des Deutschen Reiches. Danach kann besonders befähigten Volksschülern schon nach zweijährigem Besuch der Handelsschule die mittlere Reife zuerkannt werden, wenn sie eine Aufnahmeprüfung in Deutsch, Rechnen, Geschichte und Erdkunde ablegen und eine Abschlußprüfung vor einem Staatskommissar ablegen. Staatskommissar kann auch der Direktor der Schule sein. Die Vereinbarung sagt darüber wörtlich folgendes:

Das Zeugnis der mittleren Reife kann gemäß § 4 Abs. 3 der Vereinbarung der Unterrichtsverwaltungen über die mittlere Reife vom 31. März 1931 — Reichsmin. B. Nr. 14 — von den zweijährigen Handelsschulen unter folgenden Mindestvoraussetzungen erteilt werden:

1. **Die Aufnahme in die zweijährige Handelsschule erfolgt auf Grund einer Aufnahmeprüfung. Zugelassen zu dieser Prüfung werden begabte Schüler und Schülerinnen mit abgeschlossener Volksschulbildung oder gleichwertiger Bildung, die von der bisher besuchten Schule als geeignet bezeichnet sind. Die Prüfung erstreckt sich auf die Fächer Deutsch, Geschichte, Rechnen und Erkunde. Nachgewiesen werden muß in diesen Fächern eine gute Beherrschung des Lehrstoffes der obersten Klasse der Volksschule.**
2. **Für den Unterricht sind wöchentlich in der Regel 30 Stunden anzusetzen. Von der Gesamtzahl entfällt mindestens ein Drittel auf die sogen. allgemeinbildenden Fächer (Deutsch, Erdkunde, Staatsbürgerkunde, Fremdsprache) und höchstens zwei Drittel auf die Fachbildung (Handelskunde mit Schriftverkehr, kaufmännisches Rechnen, Buchführung usw.). In den berufskundlichen Fächern ist Wert darauf zu legen, daß die Aufgaben der Schule mit der bloßen Uebermittlung von Techniken nicht erfüllt werden, sondern jedes berufskundliche Fach die Schüler in erster Linie zu denkenden, pflichtbewußten Arbeitern und Menschen zu erziehen hat.**
3. **Der Lehrgang findet seinen Abschluß in einer Abgangsprüfung unter dem Vorsitz eines staatlichen Kommissars.**

In den preußischen Handelsschulen ist es schon seit dem Min.-Erlaß vom 10. 3. 1928 möglich, daß begabte Schüler nach zweijährigem Handelsschulbesuch die mittlere Reife erreichen. Durch die neue Vereinbarung sind die bisher in Preußen geltenden Grundsätze auch auf das übrige Reich übertragen worden. An der Organisation der oberschlesischen Handelsschulen braucht also nichts geändert zu werden. **Nach den Vergünstigungen der neuen Vereinbarung kann begabten jungen Leuten mit abgeschlossener Volksschul- oder gleichwertiger Vorbildung nach zweijähriger Ausbildung die mittlere Reife zuerkannt werden.**

---

und Kassenberichts sowie die Neuwahl des Vorstandes vor. Außerdem wird Rektor Mücke einen heimatkundlichen Vortrag halten.

* **Bei der Jagd um die Beute bestohlen.** Bei einer Jagd der gräflichen Verwaltung wurden 7 Hasen entwendet. Der Polizeiverwaltung ist es gelungen, als Täter die Arbeiter Josef M. und Johann S. und den Arbeiter Michael D. als Hehler festzustellen. M. und S. haben in einem geeigneten Augenblick die Hasen in Säcken beiseite geschafft, **später nach Hause genommen, wo alsbald ein Hase gebraten und verzehrt wurde.** Die anderen 6 Hasen wurden geteilt, die abgezogenen Felle verbrannt, um sämtliche Spuren zu verwischen.

* **Besinnungslos aufgefunden.** Von den Insassen eines Personenautos wurde der Arbeiter F. aus Blottnitz schwer verletzt am Waldrande an der Toster Chaussee aufgefunden. F., **der aus mehreren Kopfwunden blutete,** wurde besinnungslos in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus geschafft. Wie nachträglich festgestellt wurde, hat F. auf dem Heimwege Streit gehabt und ist besinnungslos geschlagen worden.

Leobschütz

* **Folgenschwere Messerstecherei.** In der Neujahrsnacht entstand wohl infolge allzu reichlichen Alkoholgenusses in einer Gastwirtschaft ein Streit, in dessen Verlauf der 26jährige Maler B. aus Leobschütz durch mehrere Messerstiche erheblich verletzt wurde. B. erhielt mehrere Stiche in die Lunge. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle, die eine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus anordnete. B. hat das Bewußtsein bisher noch nicht wiedererlangt.

Rosenberg

* **Neuer Landjäger.** Hauptwachtmeister Steinkusch aus Hindenburg ist zum Landjäger in Busow ernannt worden.

* **Kurze Stadtverordnetensitzung.** Zu einer kurzen Stadtverordnetenversammlung hatten sich die Stadtväter versammelt. Nach einem Nachruf für den verstorbenen Stadtverordneten Kittel eröffnete Vorsteher Lüdtke die Versammlung. Der Bürgermeister führte den neuen deutschnationalen Abgeordneten Neugebauer ein. Der Vorschlag des Magistrats, versuchsweise eine Hilfsschulklasse einzurichten, wurde angenommen. Deutschnationale und Zentrum hatten zur Wahl des Vorstandes der Stadtsparkasse Wahlvorschläge eingereicht. Es wurden in den Vorstand gewählt: Lüdtke, König, Gaidek und Neugebauer.

* **Wüterich tobt.** Ein Mann zerschlug in einem Wutanfall die Scheiben seiner Wohnung und die Scheiben der Wohnung seiner Schwiegereltern. Da der Wüterich große Ansammlungen hervorrief, wurde er von der Polizei festgenommen.

* **Im Rausch gestorben.** Ein 70jähriger Mann wurde von der Polizei festgenommen und der Polizeiwache zugeführt. Als der Inhaftierte am nächsten Morgen geweckt wurde, mußte man seinen inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß der Tod durch übermäßigen Alkoholgenuß eingetreten war.

„Deutscher Immobilien-Kalender", hgg. v. Reichsverband Deutscher Makler (RDM.) für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen E. V. (Berlin W. 9, Friedrich-Ebert-Straße 15). — Der Kalender enthält außer dem für Tagesnotizen vorgesehenen Kalendarium in einem 70 Seiten starken Anhang u. a. eine Darstellung des Zwangsversteigerungsverfahrens, des Grunderwerbssteuergesetzes, Goldmark-Tabellen, Zins-Devisoren-Tabellen, Tabellen der Flächenmaße, die Postgebühren, Reichsbahnfahrpreise, Anwalt- und Gerichtsgebühren usw., ein Verzeichnis der Sachverständigen für Immobilien-Verkehr, eine Liste der empfehlenswerten Tageszeitungen für den Grundstücksmarkt u. a. m. (Preis 3 Mark.)

Kreuzburg

* **Freiherr von Reiswitz †.** Rittergutsbesitzer Freiherr von Reiswitz und Kandrzin, Herr auf Würbitz, ist gestorben. Der Verstorbene war Ehrenritter des Johanniterordens. Besondere Verdienste hat er sich als Vertreter evangelischer Belange erworben. Der Stahlhelm trauert einem treuen Kameraden nach.

* **Personalie.** Regierungsrat Dr. Korb vom Zollamt ist mit der Leitung des Hauptzollamtes in Schivelbein i. Pommern beauftragt worden.

Oppeln

* **Schulneubau in Halbendorf.** Die unzulänglichen Schulverhältnisse in Halbendorf haben die letzte Gemeindevertretersitzung veranlaßt, bei ständigem Wachsen der Schülerzahl den Bau einer neuen Schule in Halbendorf-Mitte zu beschließen, sodaß gleichzeitig auch der lange Schulweg abgekürzt wird. Mit dem Bau soll schnellstens begonnen werden. Die Gemeinde hofft auf die weitgehendste Unterstützung durch die Regierung. Auch für neue Siedlungen ist ein Plan aufgestellt worden. Die Halbendorfer Siedlung wird durch die Oberschlesische Wohnungsfürsorge betreut werden.

* **Die deutschnationalen Frauen Oberschlesiens tagen.** Der Landesfrauenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei Westoberschlesiens wird am Sonntag, dem 8. Januar, in Oppeln zusammentreten. Die Tagung wird mit einer Reihe von Vorträgen verbunden sein. Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen, wird einen Vortrag über die politische Lage zur Jahreswende halten. Dipl.-Volkswirt Wrede, Breslau, wird über die „Die NSDAP. und die DNVP. in wirtschaftlicher Beziehung" sprechen. Von besonderem Interesse dürfte auch der Vortrag von Freiin Dr. von Watter über „Selbsterlebnis in Sowjetrußland" sein. Trotz Einreiseverweigerung durch die Sowjetregierung ist es Frau von Watter gelungen, zwei Studienreisen durch den Sowjetstaat zu machen.

* **Führerkursus für Freiwilligen Arbeitsdienst.** Nachdem der Freiwillige Arbeitsdienst für Mädchen auf der Schwedenschanze zum Abschluß gekommen ist, wird dort in der Zeit vom 9. Januar bis 21. Februar ein sechswöchiger staatlicher Führerkursus für Freiwilligen Arbeitsdienst abgehalten. Arbeitsdienstwillige, die über Führerqualitäten verfügen, sollen hier in praktischer und theoretischer Arbeit so ausgebildet werden, daß sie als Führer und Unterführer in schlesischen und oberschlesischen Arbeitslagern Verwendung finden können. Die Leitung des Kursus liegt in den Händen von Dr. Weicker, Oppeln, dem seitens des Bezirkskommissars für den Freiwilligen Arbeitsdienst als Hilfskraft ein zweiter Lehrer, Studienassessor Dr. Noack, Breslau, zur Seite gestellt wird. Die Teilnehmer setzen sich zusammen aus Oberschlesiern und Niederschlesiern, aus allerlei Ständen und Berufen, verschiedener Konfessionen und Weltanschauungen.

* **Wochenmarktverlegung.** Wegen des auf den 6. Januar fallenden Feiertages Hl. drei Könige findet der Wochenmarkt bereits am Donnerstag, dem 5. Januar, statt.

* **Angefallen.** In der Deichstraße wurde in den späten Abendstunden des Montags ein Mann aus dem Landkreise von einem Hunde angefallen. Als sich der Ueberfallene zur Wehr setzte und den Hund abwehrte, kam der Begleiter des Hundes hinzu und mißhandelte den Angefallenen mit einem gefährlichen Gegenstand so, daß der Mann mit klaffenden Wunden liegen blieb. Das hinzugerufene Ueberfallabwehrkommando nahm sich des Verletzten an und leitete die weiteren Ermittelungen ein.

Kommunalpolitische Wünsche der Stadt Oppeln

Die städtische Warmbadeanstalt reicht nicht aus — Was wird mit dem Theater?

Oppeln, 3. Januar.

Obwohl im abgelaufenen Jahr trotz finanziell schwerer Lage der Stadt Oppeln eine Reihe von kommunalpolitischen Wünschen erfüllt werden konnte, so mußten doch durch die starke Drosselung der Ausgaben zahlreiche dringende Wünsche zurückgestellt werden. Es ist als ein volkswirtschaftlicher Fehler zu bezeichnen, die Ausgaben im Bauwesen allzusehr einzuschränken und sich immer nur auf solche Arbeiten zu beschränken, die keine oder nur wenig Materialkosten erfordern. Die Oppelner Bevölkerung hat noch zahlreiche Wünsche, die nun wieder in den Vordergrund gerückt werden müssen. Der nach seinem Spender benannte Deterplatz harrt immer noch der Bebauung. Gemäß Bestimmung des Stifters soll auf diesem Platz ein Volkshaus errichtet werden, wobei an den

Bau eines Hallenschwimmbades oder Theaters

gedacht wird. Beides ist notwendig. Dem Hallenschwimmbad dürfte man den Vorzug geben. Dieser Wunsch wird nicht nur von den Schwimmsportlern, sondern der gesamten Bürgerschaft gehegt, da die städtische Warmbadeanstalt längst nicht mehr den Anforderungen entspricht. Die Stadtverwaltung kennt dieses Uebel und den Wunsch nur zu genau, daher ist es erfreulich, wenn **beim Stadtbauamt bereits die Pläne für ein Hallenschwimmbad vorliegen.**

Im Interesse der

Behebung der Schulnot

verstummen auch nicht die Pläne für weitere Neu- und Erweiterungsbauten. Die Notwendigkeit wird besonders an der Kath. Knabenschule I immer klarer. Gegenwärtig sind in Oppeln achtzehn Klassen vorhanden, für die Räume fehlen und in Baracken Unterricht erteilt wird. Die Zahl der fehlenden Klassen dürfte jedoch zu Beginn des neuen Schuljahres noch erheblich steigen. **Die evangelischen Schulen besitzen bisher überhaupt keine Turnhallen.** Sie klagen, nicht ganz mit Unrecht, über eine stiefmütterliche Behandlung in dieser Beziehung. Der Wunsch der Stadtväter, einen neuen Stadtverordneten-Sitzungssaal zu erhalten, wird allerdings nur mit dem des bereits bestehenden Plans für den

Rathausumbau

in Verbindung gebracht werden können. Auch hierfür besteht bereits bei den Stadtverordneten eine Umbaukommission; Stadtbaurat Schmidt hat entsprechende Pläne ausgearbeitet. Zu begrüßen wäre es auch, wenn damit nun endlich die Theaterfrage gelöst werden würde, zumal der Festsaal in Forms Hotel doch immer nur als ein Notbehelf zu betrachten ist und vielfach auch den Theaterbesuch verleidet. Dies trifft besonders auch auf die Sitzgelegenheiten zu. Hier bietet sich dem Stadtbauamt eine Reihe dankenswerter Aufgaben, die zur Beschäftigung zahlreicher Handwerker und Arbeiter führen würden. Hinsichtlich der

Verkehrsverbesserungen

wird im neuen Jahr eine Reihe von Wünschen zu erfüllen sein. In dieser Beziehung steht die alte Jahrhundertbrücke über die Oder im Vordergrund. Sie bedarf unbedingt eines Umbaues, da die veraltete Bauweise nicht nur eine **Behinderung für die Schiffahrt, sondern auch für den gesteigerten Lastkraftwagen- und Fußgängerverkehr darstellt.** Nachdem erst in diesen Tagen die letzten Einsatzstücke für die neue Brücke geliefert worden sind, ist wohl mit dem Umbau der alten Brücke bald zu rechnen. Damit sind aber die Wünsche für die

Brückenbauten

noch keinesfalls erschöpft, denn der Wunsch nach einer weiteren Brücke von Wilhelmstal im Zuge des Piastendammes, um eine bessere Verbindung mit dem Bahnhof und der Innenstadt zu erlangen, wird nicht mehr zu umgehen sein, nachdem in Wilhelmstal immer weitere Bauten ausgeführt werden. Auch hierfür liegen bereits Pläne vor, und es bedarf nur noch der nötigen Mittel, um an die Durchführung zu gehen. Mit verhältnismäßig geringen Kosten dürfte auch im neuen Jahr der Wunsch, eine **Verbindung vom Wilhelmsplatz nach dem Ring** zu schaffen, erfüllt werden. Im

Tiefbau

liegt bereits eine Reihe von Plänen vor. Hier ist es ein allgemeiner Wunsch, den Wilhelmsplatz zu befestigen, da dieser als Marktplatz den Aerger aller Marktbesucher hervorruft. Dazu kommt die notwendige Befestigung einer Reihe von Straßenzügen in der Oststadt, besonders der Vogtstraße bis zum Bahnhof Oppeln-Ost, der Damaschkestraße, der Straßen im Stadtteil Sakrau, der Gartenstraße und des Falkenbergplatzes. Für die Verschönerung der Stadt liegt eine Reihe von neuen Plänen bei der Stadtgartenverwaltung vor. Hierzu gehört die Ausgestaltung des Getreidemarktes an der neuen Oderbrücke, die Schaffung einer staubfreien Allee von der Bolkoinsel nach dem Stadtwald Winau und vom alten Friedhof über die Plane nach dem neuen Friedhof in Halbendorf. Auch im Volkspark auf Bolko wird mit Hilfe des Verschönerungsvereins eine Reihe von neuen Anlagen geschaffen werden.

Im neuen Jahr wird wohl nach mehrjähriger Bautätigkeit der Regierungsneubau bezogen werden, dann wird auch der alte Bauzaun fallen. Hoffentlich wird man nun endlich daran gehen, den Schloßpark, soweit dies noch möglich ist, wieder herzurichten und der Bürgerschaft zugänglich zu machen. Durch die Uebersiedlung der Regierung und des Oberpräsidiums in den Neubau wird in der Oststadt eine große Zahl von Wohnungen, die bisher als Büros Verwendung fanden, frei, sodaß dadurch auch die Wohnungsnot allmählich behoben wird. Der Wunsch nach Klein- und Kleinstwohnungen wird allerdings noch einige Zeit fortbestehen. So dürfte auch die Einrichtung eines

Ledigenheimes

für stellungslos gewordene Angestellte begrüßt werden. Hier haben sich vielfach Notstände gezeigt, die sehr leicht behoben werden könnten, zumal in dem alten Salzmagazin hierfür geeignete Räume vorhanden sind. Das Wohlfahrtsamt, unter Leitung von Stadtrat Dr. Born, wird gewiß nicht untätig bleiben und gern diesen neuen Plan zur Ausführung bringen. W. F. G.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Cousine aus Warschau" in den Thalia-Lichtspielen

Sonja, das Bäschen aus Warschau, ist eine tolle Frau, schön und gefährlich, wie eine Giftpflanze. Der Film ist interessant und lustig. Liane Haid spielt die Rolle der Dämonin, die Ehen zerstört und Männer zu Narren macht. Sie sieht entzückend aus. Tala Birell ist als nicht ganz sichere Ehefrau noch der bessere Teil. Sie findet sich mit ihrem Gatten wieder. Fritz Schulz, der Maler und Hausfreund, steht mit seiner liebenswürdigen Frechheit im Vordergrund. Der Komiker Szöke Szakall gefällt wieder ausgezeichnet. Das Spiel der Irrungen findet schließlich eine befriedigende Lösung. Der Beifilm „Im Schatten des Verbrechens" behandelt ein Frauenschicksal in den Goldfeldern Kaliforniens.

„Helgas Fall und Aufstieg" im Deli-Theater

Seit dem Neujahrstage findet dieser Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache lebhaftes Interesse, und daran ist vor allem die große Kunst der „göttlichen" Garbo schuld. Die Handlung, die sich abspielt, ist reichlich romanhaft, nicht jedes Schicksal mischt so kompliziert seine Karten, wie sie der kleinen Helga und später der großen Susan Lenox zufielen. Sie erlebt eine liebeleere Kindheit bei ihrem Onkel, muß arbeiten wie das Aschenputtel im Märchen und ist um ihrer Schönheit willen den brutalsten Annäherungsversuchen ausgesetzt. Sie flieht und lernt in einer Blockhütte einen jungen Ingenieur kennen, der sich von einer Preisaufgabe Erfolg erhofft. Helga wird sein Schicksal. Helga, die sich in rührender Hilflosigkeit vertrauensvoll zu ihm geflüchtet hat. Am Anfang dieses jungen Glückes beginnt die Tragödie: der Ingenieur muß dienstlich verreisen, und Helga wird wieder von ihrem Oheim und dessen Freund bedroht. Sie flieht zum zweiten Male, gerät in eine Zirkusgesellschaft, betrügt ihren Freund, wird Geliebte des New-Yorker Polizeikommissärs und lebt das Leben einer grande cocotte. Aus Verzweiflung darüber, daß ihr der Freund den Fehltritt nicht verzeiht. Als er dann schließlich erfährt, daß Helgas Liebe doch stärker ist als alle Mißhelligkeiten, die das Leben brachte, ist es schon fast zu spät, ein neues Glück aufzubauen. — Dies der Inhalt dieses fesselnden Filmes, an dessen künstlerischem Erfolg außer Grete Garbo auch Clark Gable beteiligt ist. Nicht zu vergessen ist auch ein intelligenter Schäferhund, der in einer aufregenden Episode als Held auftritt.

„Ja, treu ist die Soldatenliebe" im Palast-Theater

In die Hauptrollen dieses Militärlustspiels teilen sich beste Darsteller wie Fritz Schulz, Jacob Tiedtke, Paul Otto, von Schlettow, H. Fischer-Köppe, Paul Heidemann, Camilla Spira, Ida Wüst, Ursula Grabley. Fritz Schulz versteht es, seiner Rolle immer wieder neue Seiten abzugewinnen und dadurch die Darstellung abwechslungsreich zu gestalten. Er gibt dem Militärschwank eine neue Note, die an die wehmutsvolle Komik Chaplins erinnert. Seiner Komik ist es in erster Linie zu verdanken, daß man sich in diesem Film sorgenfrei lacht. Im Beifilm „Gehetzte Mädchen" spielt die anmutige Lien Deyers die Hauptrolle.

„Die Wasserteufel von Hieflau" in der Schauburg

Dies ist ein Tonfilm von Licht, Sonne, Wasser und jungen, gesunden Menschen, voll Freude und sportlicher Begeisterung. Es gibt hinreißende Szenen: Faltbootfahrten durch die „Hieflauer Höhle" auf den Wildwassern der Enns, die Errettung eines Kindes, das auf einem Boot in die Stromschnellen geriet, durch den treuen Hund Pascha, die Einigkeit zweier Burschen, als es gilt, das Mädchen, um dessentwillen sie sich befehdeten, aus dem reißenden Wasser zu retten. Die weibliche Hauptrolle spielt Hilde Gebühr, die Tochter Otto Gebührs. Willy Clever und Walter Edthofer sind natürliche Vertreter einer frischen Sportjugend. Gut gelungen ist auch die musikalische Untermalung des Filmes. Besonders wertvoll ist ferner der zweite Bildstreifen „Der Glöckner von Notre Dame", ein Meisterwerk mit starken dramatischen Wirkungen. Die Handlung spielt in Frankreich während der Regierungszeit Ludwigs XI. (1461—1483).

Aus Ost-Oberschlesien

Kolonialwarengeschäft ausgeplündert

Janow, 3. Januar.

In das Geschäft Szczekacz in Janow drangen in der Silvesternacht vierzehn Arbeitslose ein, die unter Mitnahme einer größeren Menge von Waren das Weite suchten. Von seiten der Polizei sind bereits einige Personen, die dabei beteiligt waren, festgenommen worden.

Mord aus Uebermut

Rybnik, 3. Januar.

Paul Konkol aus Rybnik-Paruschowitz wurde von einem unbekannten Manne, der aus dem Lokal kam, ohne jeglichen Grund mit drei Schüssen niedergestreckt. Die Polizei setzt alles daran, um diesen unbekannten Mörder zu ermitteln und der verdienten Bestrafung zuzuführen.

Hüttenlokomotive fährt in ein Fuhrwerk

Königshütte, 3. Januar.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Hüttenstraße. Eine Hüttenlokomotive stieß bei der Ueberfahrt mit einem Fuhrwerk zusammen, wobei der Fuhrwerksbesitzer Georg Wodarczyk vom Wagen geschleudert und schwer verletzt wurde. Das Pferd erlitt auch schwere Verletzungen und mußte getötet werden.

Die Jagd im Januar

Bei dem bisher mild verlaufenen Winter war unser Wild wohl nirgends ernstlich den Unbilden strenger Kälte und allzu reichlichem Schneefall ausgesetzt. Januar und Februar, die beiden letzten, manchmal aber gefährlichsten Wintermonate, können jedoch noch zu sehr unangenehmen Wechselfällen Veranlassung geben. Es ist deshalb Ehrenpflicht des Weidmanns, dem Wilde jetzt mehr denn je volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die Fütterungen müssen je nach der Witterung am besten mit Mischfutter, wie mit gutem, trockenem Heu, mit Kartoffeln, Kastanien, Mais, Eicheln, Rüben, Hafergarben u. a. beschickt und nach Bedarf täglich nachgefüllt werden. Rebhühnern und Fasanen streut man an besonderen

gegen Witterungseinflüsse und Raubwild geschützten Fütterungsplätzen

Hinterkorn, Kaff und ähnliches. **Allzu reichliche Fütterung ist besonders bei großer Kälte schädlich;** das Wild muß gezwungen sein, Nahrung zu suchen und sich Bewegung zu machen, das gilt besonders vom Rehwild. Bei hohem Schnee ziehe man mittelst Schneepflugs schneefreie Bahnen und lege Ginster, Heidekraut und andere Naturäsungspflanzen frei. **Wer Schälschäden durch Hasen und Kaninchen vermeiden will, der fälle, ehe es zu spät ist, einige Weichhölzer;** es ist der beste Schutz der Kulturen und gleichzeitig eine ausgezeichnete Wildfütterung. Tägliche Hegegänge sind wichtig und notwendig. Nie darf das Revier unbeaufsichtigt sein; denn mehr als je werden in diesen Notzeiten Wilderer auftreten, die leicht den ganzen, mit viel Mühe herangehegten Wildbestand vernichten können.

Häufiger als die Hoffnung auf Jagdfreuden müssen jetzt die hegerischen Pflichten den echten Weidmann ins Revier führen, denn mit Beginn des neuen Jahres beginnt auch jagdlich die sogenannte „tote Zeit", das heißt die Zeit, in der die Mehrzahl der Revierinhaber leider nicht mehr ins Revier geht, weil es nichts mehr zu schießen gibt.

Rot- und Damhirsche haben gemäß der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. 12. 1929 in ganz Preußen Schonzeit. Dagegen können noch weibliches Rot- und Damwild sowie Kälber geschossen werden. Am besten geschieht das bei der Pürsch, denn bei Drückjagden ist es im allgemeinen schwer, die flüchtigen Stücke vor dem Schuß richtig anzusprechen. Auch das Rehwild hat Schonzeit. In Schwarzwildrevieren ist bei Neuschnee gute Gelegenheit zu Saujagden, die weidmännische Freuden und viele Ueberraschungen bieten können. Da die Sauen jetzt in der Rauschzeit stehen, wird man den unsteten Eingänger, den in allen Revieren der Umgebung berühmten, sagenhaften Keiler, durch sorgfältiges Abspüren vielleicht überlisten können. In mondhellen Nächten kann man auch sein Heil beim Ansitz versuchen.

Die Zeiten der großen Hasentreibjagden sind vorüber. Wer noch eine Treibjagd abhalten will, tue dies in den ersten Tagen des Monats; denn es ist eine bekannte Tatsache, daß, zumal bei mildem Wetter, Mümmelmann, der sich ab 15. Januar der Schonzeit erfreuen darf, bereits mit der Rammelzeit beginnt. — Die Jagd auf Wildenten ist in ganz Preußen mit dem Monat Dezember beendet. Dagegen bietet der Anstand auf Wildgänse an offenen Gewässern und das Buschieren auf Fasanen mit guten Stöberhunden reichlich Abwechslung.

Freund Reineke-Fuchs hat Ranzzeit und ist eifrig auf der Suche nach einer passenden Ehegefährtin. Beim Mondansitz kann man die Rotröcke an ihren Lieblingsplätzen erwarten, bei Tage mit scharfen Teckeln oder Terriers die Baue absuchen, und oft lohnt gute Beute den eifrigen Jäger. Aber auch diese Jagd übe man mit Maßen aus. Auch das Raubwild will gehegt sein, weil es seinen Zweck in der Natur hat.

Stoertekorf.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Versicherungsbetrug!

Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse bringen es mit sich, daß die Zahnkranken, die eine spezifizierte Rechnung ihrer privaten Krankenversicherung zur teilweisen Rückerstattung des Betrages vorlegen müssen, vom Zahnarzt häufig eine Art der Detaillierung verlangen, die oft nicht gegeben werden kann. Teilweise liegt der Grund in der oftmals von Laien verfaßten Versicherungsbestimmung, häufig jedoch auch in dem Verlangen der Patienten, „aus der Versicherung mehr herauszuholen" als eigentlich möglich und erlaubt ist. Mitunter sind sich die Patienten darüber nicht im klaren, daß sie den Zahnarzt zum Betrug anstiften und ihn, wie auch sich selbst, straffällig machen. Beispielsweise wird vom Zahnarzt häufig verlangt, daß er das Datum der Behandlung abändern soll, statt vom 1. 12. bis 22. 12. 32 zu schreiben: vom 1. 1. 33 bis 22. 1. 33, weil nämlich erst dann die Karenzzeit bei der Versicherung abgelaufen ist und erst dann ein Ersatzantrag gestellt werden darf. Ein anderer Fall: Die Kosten für die Behandlung eines Kindes möchten in die Rechnung beim Vater, der allein versichert ist, hineingeschmuggelt werden! Besonders groß und auch umstritten ist die Gefahr eines Versicherungsbetruges, wenn durch unklare Formulierung der Versicherungsbedingungen mehr oder weniger berechtigte Zweifel auftreten können. Wenn beispielsweise die Versicherung wohl die Wurzelbehandlung eines vereiterten Zahnes bezahlt, jedoch nicht die Füllung bei diesem: 1. erfolgt nicht jede Wurzelbehandlung wegen einer Eiterung und 2. muß nach einer mühsam durchgeführten Wurzelbehandlung schließlich der Defekt wieder verschlossen werden; oder soll er für die Reinfektion offen bleiben? Es ist dann kein Wunder, wenn in solchen Fällen die Patienten verlangen, daß jede Wurzelbehandlung als „Vereiterung" erklärt und — weil die Kasse die Füllung nicht berücksichtigt — „zum Ausgleich" eine weitere Wurzelbehandlung angeführt werde. Andere Beihilfskassen übernehmen nur Kosten für die Behandlungen von Munderkrankungen, weswegen der Patient den Zahnarzt bittet, statt von Füllungen, Kronen, Brücken und dergl. in der Liquidation nur von Munderkrankungen zu sprechen, die nie bestanden haben und auch nie behandelt worden sind. Selbstverständlich verhält sich auch einem derartigen Verlangen gegenüber der Zahnarzt mit vollem Recht ablehnend.

Zu den häufigsten Wünschen gehört auch, daß die Kosten für eine Gold- oder kosmetische Arbeit gedeckt werden sollen durch die Angabe von recht viel Zahnentfernungen, „weil es dafür etwas gibt" wie der Patient meint. Daß die Gesamtkosten der Behandlung der Versicherung gegenüber höher gesetzt werden sollen, ist eine der rigorosesten Forderungen. Es ließen sich noch sehr viele ähnliche Fälle anführen. Bedauerlich bleibt, daß vielen Menschen das Gefühl für Anstand und Recht abhanden gekommen zu sein scheint; doppelt bedauerlich jedoch, wenn aus Kreisen derartige Wünsche geäußert werden, wo man wissen müßte, was Betrug und Hehlerei sind!

p.

„Kleine Preise" am Landestheater!

Liebe „Morgenpost!"

In der Woche vor Neujahr und in der Neujahrsnummer selbst brachtest Du unter der Rubrik „Oberschlesisches Landestheater" wiederholt die Nachricht, daß am Neujahrstag die Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" in Szene geht, und zwar zu kleinen Volkspreisen. Ich verstehe darunter, wie auch angegeben die Preise von 0,20 bis 2,20 Mk. Ich bin begeisterter Theaterfreund und werbe auch gern für unser Theater, was besonders dann wichtig ist, wenn es in Kreisen deutscher Jugend in Ostoberschlesien aus der Erkenntnis der Notwendigkeit der Vermittlung deutscher Kultur geschieht. Es ist für uns aus Ostoberschlesien schon ein Unterschied, ob die Preise klein oder größer sind. Für die zu „Volkspreisen" angekündigte Neujahrs-Operette mußten wir für einen einigermaßen vernünftigen Platz anstatt 1,— Mk. den Betrag von 2,— Mk. anlegen! Für diejenigen, die ich zum Besuch der Veranstaltung geworben hatte — und auch für mich selbst — war das eine schwere Enttäuschung! Wir sind in Deutschoberschlesien Klarheit gewöhnt. Man darf nach angekündigten Volkspreisen keine Schauspielpreise verlangen! U. A. w. g.

Einer für zahlreiche Theaterfreunde aus Ostoberschlesien.

Die Regierung des irischen Freistaates hat das Abgeordnetenhaus und den Senat aufgelöst.

Wasserstände am 3. Januar:

Ratibor 0,72 Meter, Rand und Grundeis mäßig, Cosel 0,79 Meter, Oppeln 2,09 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, **Wassertemperatur** 0,0°, **Lufttemperatur** — 5°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Sportnachrichten

Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

Hindenburger BC. gegen Oberschlesien Beuthen

Eine interessante Paarung im Kampf um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen bringt der Kampfabend heute um 20 Uhr in Hindenburg zwischen dem Hindenburger Box-Club 1925 und dem BC. Oberschlesien Beuthen. Der Sieger muß gegen Heros Gleiwitz die Endrunde bestreiten. Besonderes Interesse bringt man dem Wiederauftreten der beiden Hindenburger Brzosa und Richter entgegen. Der BC. Oberschlesien hat seinen Titel Oberschlesischer Mannschaftsmeister schon zweimal mit Erfolg verteidigt und geht auch diesmal mit guten Aussichten in den Kampf. Allerdings dürfte die Hindenburger Kampfstaffel vor ihrem eigenen Publikum mit ganz großen Leistungen aufwarten, so daß es durchaus nicht überraschen würde, wenn der HBC. einen knappen Sieg davontragen würde.

Die Punkte im **Fliegengewicht**, wo Jannek (HBC.) und Dzubinski (Beuthen) gegeneinander antreten, müßten an den Beuthener Vertreter fallen. Offen ist der Ausgang der Begegnung im **Bantamgewicht** zwischen Schomberg HBC. und Bogatka Beuthen. Ruda HBC. und Krautwurst II Beuthen sind die Gegner im **Federgewicht.** Hier wird es einen schweren Kampf geben. Im **Leichtgewicht** hat Krautwurst I Beuthen unbedingt das Zeug dazu, den Hindenburger Rduch, der sich allerdings sehr verbessert hat, zu schlagen. Biewald Hindenburg wird im **Weltergewicht** seinem Gegner Schlegel Beuthen das Nachsehen geben. Dagegen muß man im **Mittelgewicht** zu Loch Beuthen halten, wenn es diesem gelingt, dem starken Brzosa, der doch wohl schon zu lange pausierte, das Tempo vorzuschreiben. Im **Halbschwergewicht** wird es ein offenes Gefecht zwischen Kurz Hindenburg und Nowatzek, Beuthen, geben. Mit der interessanteste Kampf dürfte sich im **Schwergewicht** zwischen Richter HBC. und Kosubek, Beuthen, entwickeln. Beide sind sehr schnell und stark. Technisch erscheint uns der Hindenburger überlegen zu sein, doch wird das Kosubek durch seine größere Schlagkraft ausgleichen. Ist Kosubek bis zum Schluß bei Luft, dürfte er wohl als Sieger den Ring verlassen.

Eishockey-Sensation mit Kunstlaufen in Beuthen

Brandenburg Berlin — Beuthen 09

Am kommenden Freitag (Hl. 3 Könige) wartet die Eishockeyabteilung von Beuthen 09 mit einer sensationellen Eissportveranstaltung auf. Brandenburg Berlin, neben dem Berliner Schlittschuhklub das beste Eishockey-Team der Reichshauptstadt, ist für ein Gastspiel nach Beuthen verpflichtet worden. Zur Zeit befindet sich Brandenburg Berlin auf einer überaus erfolgreich verlaufenen Gastspielreise durch Polen. Gegen die ausgezeichneten polnischen Mannschaften Sokol Krakau und Czarni Lemberg spielten die Berliner unentschieden 3 : 3 bezw. 1 : 1. Beim Eishockey-Turnier in Krynica kämpften sie gegen Oesterreichs Eishockeymeister, den Wiener Eislaufverein 1 : 1 und schlugen sogar die beste Budapester Eishockey-Neun mit 3 : 0. Ueberall haben die Berliner durch ihre technisch hervorragende Spielweise einen glänzenden Eindruck hinterlassen. Besonders in Ostoberschlesien, auf der Kattowitzer Kunsteisbahn, wurden sie stürmisch gefeiert. In Beuthen treten die Brandenburger mit derselben Mannschaft an, die sich bisher so erfolgreich geschlagen hat. Tor: Kaufmann; Verteidigung: von Meerscheidt, Prange; 1. Sturm: Haffner, Bischoff, Herker; 2. Sturm: George, Müller, Hopf. Die Gäste werden in Beuthen Eishockey vom besten Format zeigen. Gegen Brandenburg Berlin werden natürlich die 09er, die diesmal mit ihrer stärksten Mannschaft antreten, ganz aus sich herausgehen müssen, um den Gästen eine einigermaßen ebenbürtige Partie zu liefern. Das Spiel steigt um 10,45 Uhr auf der Spritzeisbahn im Stadtpark. In den Pausen werden die Oberschlesischen Meister im Kunstlauf, die Oppelner Geschwister Gorzawski, ihr großes Können zum besten geben. Außerdem werden im Paarlaufen die guten heimischen Kunstläufer Frl. Selk/Ossig und Frl. Hildebrandt/Josch ihre Kür zeigen.

Brandenburg siegt in Krynica

Die Berliner Eishockeymannschaft von Brandenburg trug beim Eishockeyturnier in Krynica, nachdem sie das erste Treffen gegen den Wiener EV. 1:1 unentschieden beendet hatte, am zweiten Tage gegen Krynica einen knappen Sieg davon, denn die Berliner kamen zu dem einzigen Tor des Spieles und hinterließen wieder einen vorzüglichen Eindruck.

In der Vorschlußrunde des Eishockeyturniers kam die Mannschaft von Brandenburg Berlin am Montag zu einem weiteren Erfolg. **Die Berliner schlugen BKE. Budapest nach schwerem Kampf mit 3:0** und treffen nunmehr im Endspiel auf den Wiener Eislaufverein.

Norddeutschlands Bundespokalelf geändert

Für das Vorschlußrundenspiel um den Bundespokal zwischen dem Verteidiger Norddeutschland und Südostdeutschland in Breslau hat der Norden seinen Sturm geändert. Die beiden HSVer Sveistrup und Dörfel haben auf dem linken Flügel die Plätze getauscht, und in der Mitte spielt an Stelle von Widmayer, Kiel, der Hannoveraner Fricke. Die Elf wird somit in folgender Aufstellung antreten:

Blunck; Beier, Risse; Mahlmann (sämtlich Hamburger SV.), **Ludwig, Ohm** (beide Holstein Kiel); **Dörfel, Sveistrup** (Hamburger SV), **Fricke** (Arminia Hannover), **Rohwedder** (Eimsbüttel), **Wolpers** (Arminia Hannover).

Des Südens Pokalelf

Süddeutschlands Elf gegen Berlin um den Verbandspokal wird voraussichtlich lauten: Köhl (1. FC. Nürnberg); Bader (Bayern München), Munkert (1. FC. Nürnberg); Häuslein (1. FC. Pforzheim), Kraus (1. FC. Nürnberg), Oehm (1. FC. Nürnberg); Langenbein (VfR. Mannheim), Fischer (1. FC. Pforzheim), Rühr (VfR. Schweinfurt), Merz (1. FC. Pforzheim). Falls das für den gleichen Tag angesetzte Spiel Stuttgarter Kickers — Union Böckingen abgesetzt wird, kommen noch die beiden Böckinger Graf und Walter, außerdem noch der Bayreuther Lauterbach für die Süd-Elf in Frage.

Berlins Verbandskapitän in Nöten

Schwierigkeiten um Brandenburg gegen Süddeutschland

Für das am kommenden Sonntag in Berlin stattfindende Bundespokalspiel zwischen Brandenburg und Süddeutschland hat der Berliner Verbandskapitän Gräfe eine Mannschaft aufgestellt, die sich mit einer Ausnahme aus Spielern von Tennis-Borussia und Hertha-BSC. zusammensetzt. Jetzt hat Tennis-Borussia unverhofft mitgeteilt, daß **die vier aufgestellten Borussen nicht antreten würden.** Diese Verweigerung der Spieler dem Verband gegenüber ist darauf zurückzuführen, daß der VBB. ein von Tennis-Borussia erbetenes Darlehen in Höhe von 5000 Mark nicht zur Verfügung stellte. Plötzlich haben aber auch die Hertha-Spieler **Hahn und Kirsei abgesagt.** Wie sich die Berliner Mannschaft nunmehr formieren wird, steht noch nicht fest. Man hofft noch immer, die bestehenden Gegensätze ausgleichen und mit der zuerst aufgestellten Elf antreten zu können. Das wäre im Interesse einer harmonischen Zusammenarbeit zwischen Verband und Vereinen natürlich nur zu begrüßen.

Wiener Fußballsiege in der Schweiz

Zwei österreichische Fußball-Mannschaften trugen am Montag erfolgreiche Gastspiele in der Schweiz aus. Vienna Wien siegte in Zürich gegen die Elf der dortigen Young Fellows sehr leicht mit 6:1 (5:1) Toren, der Floridsdorfer AC. erwies sich in Winterthur einer kombinierten Mannschaft mit 4:0 (0:0) Toren überlegen.



Vom Fußballkampf Deutschland—Italien

Rohr, München, schoß bei dem deutsch-italienischen Fußballkampf in Bologna das Ehrentor für Deutschland.

Achtung! Deutschland wird bestohlen!

Von René Kraus

10

Da er allein an seinen Tisch zurückkehrt, beglückwünscht ihn der grauhaarige Principe Sanzetta, der die Welt kennt: „Donnerwetter, Monsieur Riffles!“ Der aber wehrt mit einem kleinen Seufzer ab: „Geschäfte, lieber Prinz! Leider nur Geschäfte!“ Dann bestellt er für den Abend in der Bar eine Loge für drei Personen.

Sie bleibt auch unter den Nachtschönheiten im Sektlokal die wunderbarste. Am Nebentisch zischt der großaufgemachte Star des Casino de Paris: „Kitsch, sage ich euch! Dieses fade Farbenspiel von rotem Haar und grünen Augen und weißer Haut! Ordinärer Kitsch!“ Damit ist Germaines Triumph besiegelt.

So schön ist sie, daß der junge Dr. Alfred Förster immer wieder Herzklopfen hat, wenn er, gar in dieser Umgebung, von ihr spricht und dabei zu sagen hat: Meine Braut!

Monsieur Riffles aber ist entzückend in dem väterlichen Interesse, das er dem jungen Glück entgegenbringt. Wann Hochzeit sein wird, fragt er und wohin die Hochzeitsreise geht und, er ist hoffentlich nicht indiskret, was der Herr Doktor nachher anzufangen gedenkt. Denn eine so traumschöne Frau, er gestattet sich zu lächeln, ist nicht billig. Am wenigsten, wenn man legitim mit ihr verheiratet ist. Da schlägt das Herz des jungen Deutschen Generalmarsch. Die zwei Worte: legitim verheiratet! träufeln wie Balsam auf seine aufgewühlte Seele. Und ausführlich erzählt er, daß er noch vier Wochen Urlaub hätte, drei Wochen für dieses Jahr und eine, die er im letzten Jahr nicht ausgenützt hat, na ja, was haben denn alle Urlaubswochen in diesen sinnlosen Jahren bedeutet, die nun vergangen sind — zärtlichen Händedruck — und in vier Wochen kann man schon eine schöne Mittelmeerreise machen, und die ganze Welt ist himmelblau.

„Und nachher?“

Oh, nachher gehen sie ins Ausland miteinander. Er hat eine große **Arbeit, die ihn für ein paar Jahre in einem unwirtlichen Land aufhalten wird.** Aber wenn Germaines Augen aufleuchten, nicht wahr? da schmilzt sogar das ewige Eis, und die Lagunen von Venedig können auch nicht so zärtlich sein wie die Dorfstraßen von Imatra. Betrunken ist er nicht, keine Rede! Allerdings, er hätte vielleicht nach dem dritten Glas aufhören sollen. Junge deutsche Ingenieure in unserer Zeit sind allzu kräftige Ladungen französischen Champagners nicht gewohnt. Aber wenn man unter so guten Freunden ist! Und wenn traumschnell aus einem kleinen Abendessen eine

improvisierte Verlobungsfeier

wird! **Von Imatra zu reden, ist ja schließlich kein Verrat und kein Verbrechen! Er hat ja nicht gesagt, um was es sich handelt!**

„Wird Madame nicht ein wenig frieren, so hoch oben im Norden?“ fragt, immer noch voll väterlicher Anteilnahme, Monsieur Riffles.

„Ja, frieren . . .“ sinnt Alfred vor sich hin. „Sie ist ein Sonnengeschöpf.“

„Dummer Junge!“ sagt Germaine, und das ist eine Verheißung ohne gleichen. „Auf mich kannst Du doch bei Deinen Plänen keine Rücksicht nehmen! Arbeit voran, wie jeder Deutsche sagt. Selbstverständlich würde ich lieber in meiner Heimat leben als in Finnland. Zu denken, wie lange es dauert, bis die Kreationen von Patou nach Imatra kommen! . . . Aber ich liebe Dich!“ flüstert sie, und weil der junge Ingenieur wirklich noch sehr jung ist, **glaubt er noch daran, daß die große Liebe wichtiger wäre als die neuesten Kreationen von Patou.**

„Bei Ihren Talenten und Kenntnissen könnten Sie doch sicher ebenso gut einen Wirkungskreis in einem freundlicheren Klima finden, in dem Madame sich wohler fühlt!“ meint Riffles so nebenbei.

Germaine lacht auf: „Da kennen Sie meinen Alfi schlecht. Ins Kraftwerk von Imatra ist dieser deutsche Liebhaber tausendmal tiefer verliebt als in die ganze Liebe!“

Er muß das achte Glas hinunterstürzen, vielleicht ist es auch schon das vierzehnte. Denn er findet keine Antwort, und es ist ihm in diesem Augenblick ein bißchen unbehaglich zu Mute. Er fühlt, daß er eigentlich protestieren müsse. Aber so ein zärtlicher Protest wäre doch irgendwie Verrat an seinen Plänen, an seinen Konstruktionen, an seinen Berechnungen: am einzigen wahren Inhalt seines Lebens. Na, die Doktorfrage: Arbeit oder Liebe? die jedes Mannes Leben in einem entscheidenden Augenblick zerreißt, wird auch der kleine Ingenieur in dieser Stunde nicht beantworten. Ein Glas Sekt ist die vernünftigste Art, sämtliche Fragen des Lebens zu lösen. Riffles sieht mit einem raschen Blick auf die Uhr. Seine Fingerspitzen tanzen auf der Tischplatte, aber das ist nur eine einzige unbeherrschte Sekunde. Schon in der nächsten ist er wieder nichts anderes als väterlicher Freund. „Vielleicht lassen Sie sich die Sache aber doch einmal durch den Kopf gehen. **Für den Gatten unserer schönen Frau Germaine wird es auch in der französischen Industrie immer eine große und würdige Position geben.** Gar, wenn dieser Gatte ein genialer Ingenieur ist, auf dessen Talente wir schon lange neugierig sind!“

„Hörst Du, Alfi?“ Jetzt saugen sich ihre Blicke förmlich fest in ihm und ihre Puppenhändchen sind seltsam angespannt. „Hörst Du? Es muß nicht unbedingt die Eiswüste sein! Du kannst Deine Karriere auch in der großen Welt machen! **Die französische Industrie ist neugierig auf Deine Talente!**“ Und nun sagt sie das entscheidende Wort. Sie sagt es, indem sie herauslacht und, immer noch lachend, ihre Erklärungen hinzufügt:

„Auf Deine gelbe Aktenmappe ist man neugierig, nehme ich an.

Sie müssen nämlich wissen, Riffles,“ — als wüßte er's nicht! — „daß Alfi seine **sogenannte Lebensarbeit, diese dummen Imatra-Papiere nicht eine Sekunde losläßt. Sie stecken in einer Aktenmappe, die er überall mit sich führt. Selbst auf Reisen. Ich glaube, er schläft sogar mit ihr!** „Na,“ seufzt sie mit resigniertem Lächeln, „man soll nicht eifersüchtig sein . . .“

Wieder streift Riffles Blick das Zifferblatt. Sie sind schon bei der fünften Flasche, aber die Zeiger, diese verdammten Zeiger, wollen nicht vorrücken.

*

Der Schlüssel ist beim Portier abgegeben. Zimmer 213, erste Etage, links vom Fahrstuhl, ist abgesperrt. Der Raum liegt in tiefem Dunkel. Ein Hotelzimmer wie jedes andere auch. Es ist schon vorbereitet für die Nacht. Das Pyjama ist über das Bett gebreitet. Ein paar Kleidungsstücke liegen umher. Der Herr, der das Zimmer bewohnt, hat sich, offenbar in Eile, für den Abend umgezogen. Trotzdem hat er nicht vergessen, die Skischuhe auf Leisten zu spannen und den Sportanzug ordentlich auf den Bügel zu hängen. Der Herr muß ein Pedant sein. Seine Koffer sind fest versperrt, dosische Schlösser, man muß keineswegs Kriminalkommissar sein, jedes Hotelstubenmädchen weiß Bescheid.

Aber auch für Sicherheitsschlösser gibt es **Nachschlüssel,** und auch in tief verdunkelten Räumen kann eine geübte Gestalt sich lautlos bewegen. Man spürt kaum ihren Hauch. Eins, zwei, drei, so hat die Gestalt den Schrankkoffer erreicht. Der Schlüsselbund in ihren flink arbeitenden Händen klirrt fast unhörbar, nicht lauter als der Abendwind, der an den Fensterscheiben vorüberstreicht.

Aufflammt in der Finsternis taghelles Licht. Die Türe zum Nebenzimmer steht weit offen, und im Scheine der jähen Beleuchtung steht ein alter Herr im Eingang.

Er hält keinen Revolver in der Hand, nur ein Feuerzeug, mit dem er sich eine Zigarre anzündet. Dann sagt er gutmütig: **„Bemühen Sie sich nicht. Die gelbe Aktenmappe, die Sie suchen, ist schon längst in Sicherheit!“**

„Mille tonerres! . . . Was suchen Sie hier?“

„Das gleiche!“ erwidert der alte Herr mit unerschütterlicher Freundlichkeit. „Nur mit dem Unterschied, daß ich es gefunden und in Sicherheit gebracht habe. Sie kommen etwas verspätet, Monsieur!“

Der Eindringling will Haltung wahren. „Herr, Sie wissen scheinbar nicht, mit wem Sie reden!“

„Mit einem Gehilfen des Monsieur Riffles, nehme ich an und der schönen Madame Germaine. Sie haben doch nichts dagegen, wenn ich rauche?“ Der andere sucht Türe und Ausgang.

Leider steht Hinrichs im Wege. „Grüßen Sie Herrn Riffles von mir. Von Heinrich Hinrichs, den Namen wird er wahrscheinlich schon gehört haben. Und sagen Sie ihm, daß ich eigentlich originellere Methoden von ihm erwartet hätte, als einen derart plumpen Versuch, einen Mann aus dem Haus zu locken, um inzwischen in seinem Zimmer einbrechen zu lassen. Aber man muß ja auf alles gefaßt sein, auch auf die ärgsten Dummheiten, und so war ich so frei, knapp vor Ihnen bei meinem Zimmernachbarn Dr. Förster einzubrechen. Ein kleiner Vorsprung, nicht wahr? Na ja, hat auch ein Sonder-Flugzeug Berlin—St. Moritz gekostet!“

„Also ein Einbrecher sind Sie,“ droht der Fremde zum Abschied, denn nun hat Hinrichs den Weg freigegeben. „Unser Freund Monsieur Förster wird sich wundern!“

„Das glaube ich auch!“ erwidert Hinrichs ernsthaft.

Ist gerichtet? Ist gerettet!

Hand in Hand gehen Germaine und Förster durch die Nacht von St. Moritz. Es sind zwanzig Minuten Wegs vom Palace Hotel zum Suvetta-Haus, in dem die beiden abgestiegen sind. Den Schlitten hat er weggeschickt. Sie wollen noch ein bißchen Nachtluft trinken. Sie schweigen.

Dann sagt der Mann: „Findest Du nicht, daß Riffles, der übrigens ein reizender Mensch ist, am Schluß des Abends schon ein bißchen nervös geworden ist? Man hätte sich vielleicht früher verabschieden sollen!“

„Ach, vielleicht hat er noch jemand erwartet,“ sagt Germaine leichthin. Und sie schmiegt sich nahe an ihn. „Ist das alles, was Du mir zu sagen hast?“ Vielleicht hätte sie von der gelben Aktenmappe lieber doch nicht reden sollen? Heute abend hat es nicht geklappt, überlegt sie blitzgeschwind. Man darf ihn jetzt nicht irritieren. **Ein paar Tage muß er ihr noch nah sein, ganz nah. Vielleicht — vielleicht wird sie schon heute ihre Tür nicht versperren?** Oder erst morgen abend? Ist es zweckmäßig, daß er jetzt schon versinkt, bis er wehrlos ist? Versinkt und untergeht? „Je t'aime . . .“ flüstert sie. In Zweifelsfällen immer das richtige Wort.

„Ich liebe Dich!“ sagt er, weil ihm unbehaglich zu Mute ist und weil manchmal auch die wahre Liebe lügt, genau wie die falsche. Seine Gedanken sind fern. Er hätte vielleicht nicht so viel trinken sollen. Und nicht so viel erzählen. **Die Sache mit Imatra ist doch schließlich ein Geheimnis.** Wer weiß, auf welchem Wege die ausländische Konkurrenz davon erfahren kann, und dann gibt es einen neuen Preiskampf bis aufs Messer, vielleicht, schrecklicher Gedanke, versinkt sogar das ganze wunderschöne Werk! Auch diese Anspielung auf seine gelbe Mappe hat ihn — nein, nicht gerade geärgert. Aber nervös machen ihn solche Scherze. Er wird sie bitten, nie wieder in Gesellschaft über diese Dinge zu reden. Er setzt an zum Worte. Aber seine Lippen sagen doch nur, zum zweiten Male und zum dritten Male: „Ich liebe Dich!“

Ein Liebespaar geht durch die sternenhelle Winternacht. Der Mond ist nah, und Frieden ist über das unendliche Firmament gebreitet. Die Bergriesen des Engadin leuchten weiß wie der unendliche Schnee um Imatra, den Wasserfall im hohen Norden. Die Welt ist voller Seligkeit, und in seinem Hirn reiht sich blitzgeschwind Formel an Formel, Ziffer an Zahl. Zärtlich fährt er über die allergeliebteste Hand. Aber dort, in der gelben Mappe, die ihn in seinem Koffer erwartet, — dort allein liegt die Welt beschlossen.

Die Mappe erwartet ihn natürlich nicht mehr im Koffer. Er weiß es noch nicht. Er freut sich auf einen raschen Blick über die Papiere. So sehr verlangt es ihn nach seinen Konstruktionen, daß er beinahe ihr keusches herbes Flüstern überhört hätte: **„Denke Dir, ich habe den Zimmerschlüssel aus meinem Handtäschchen verloren.** Ich werde heute nacht nicht absperren können!“ Auch sie war in ihre Berechnungen verstrickt. Aber mit diesen ist die Frau rascher fertig als der Mann.

Seine Ohren haben die Verheißung automatisch vernommen. Bewußt wird sie ihm erst viele Herzschläge später. Dann sagt er: „Du!“ Aber sein jäh aufsteigendes Glück, dieses Glanzgenießen ohne gleichen, muß die kleine Enttäuschung niederzwingen, daß er diese Nacht nun doch nicht über seine Papiere gebeugt verbringen wird.

*

Germaine hat sich rasch zurückgezogen. Sie trägt ein grünseidenes Schlafgewand.

Der Doktor Alfred Förster bekommt es nicht mehr zu sehen. In seinem Zimmer, das von billigem Zigarrenqualm stickschwer erfüllt ist, hat ihn der alte Herr Hinrichs erwartet. Ihr Gespräch ist kurz und schmerzhaft. Sie gehen dabei vor dem Hotel spazieren, auf und ab und auf und ab, aber unwillkürlich entfernen sich die beiden immer mehr vom Suvrette-Haus, da das matte Nachttischlicht aus dem Schlafzimmer einer grünseidenen Frau in die Nacht leuchtet.

Nie wieder wird er das Haus betreten, in dem sie atmet. Der menschenkundige Hinrichs hat ein Auto nach Chur bestellt. Dort erreichen sie noch den Nachtschnellzug.

Sein Gepäck hat Förster im Hotel zurückgelassen. In Imatra, dem nicht verratenen, dem großen Werk, das deutscher Arbeit nun gerettet ist, wird er sich eine neue Schneeausrüstung kaufen.

(Fortsetzung folgt).

Berliner Börse 3. Januar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17	17
Nordd. Lloyd	17⅝	17½
Bank f. Brauind.	72	70¼
do. elektr. Werte	65	66½
Reichsbank-Ant.	148⅛	147¼
AG. f. Verkehrsw	48	43¼
Aku	46¼	48
Allg. Elektr.-Ges	30¼	29½
Bemberg	56¾	57¾
Buderus	42⅝	42¾
Chade	143½	143½
Charlott. Wasser	89⅝	89
Cont. Gummi	118¼	117½
Daimler-Benz	20⅛	20¼
Dt. Reichsb.-Vrz.	92	91¾
Dt. Conti Gas	109½	108¾
Dt. Erdöl	87	86½
Elektr. Schlesien	78⅛	78
Elekt. Lieferung		81
I. G. Farben	95	96¼
Feldmühle		60¾
Gelsenkirchen	49½	50
Gesfürel	77⅛	79
Harpener	83¼	83⅛
Hoesch	50⅞	51⅝

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	61¼	60⅞
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	112½	112½
Klöckner	44⅝	45
Koksw. & Ch. F.	73¼	72¾
Mannesmann	61	60⅝
Mansfeld. Bergb.	24½	25
Masch.-Bau-Unt.	43½	43¼
Orenst. & Koppel	41¾	41
Otavi	17¼	17
Phönix Bergb.	32⅞	33
Polyphon	49	48¾
Rhein. Braunk.	187½	185
Rheinstahl	70¼	70¾
Rütgers	42⅞	42⅝
Salzdetfurth	167	168½
Schl. El. u. G. B.	106¾	107
Schles. Zink	26½	26¼
Schuckert	88	87½
Schultheiß	107¾	107½
Siemens Halske	121¾	121¼
Svenska		
Ver. Stahlwerke	31¾	32⅜
Westeregeln		
Zellstoff Waldh	45⅜	45¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	840	840
Allianz Lebens.	200	202
Allianz Stuttg.	168	170½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	43¼	43½
Allg. Lok. u. Strb.	68¾	69½
Canada	24¾	24¾
Dt. Reichsb. V.A.	91⅞	91¾
Hapag	17	16⅞
Hamb. Hochb.	65	62¾
Hamb. Südam	29	26
Nordd. Lloyd	17⅜	18

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	61	61½
Bank f. Br. Ind.	71	71¼
Bank elekt. W.	65½	67¾
Bayr. Hyp. u. W.	75	76½
do. Ver.-Bk.	100½	100½
Berl. Handelsges.	80½	80
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		195
Dt. Bank u. Disc.	73	74
Dt. Centralboden	72¼	71½
Dt. Golddiskont.		61
Dt. Hypothek. B.	72¼	72⅞
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	147	149⅜
Rhein. Hyp.-Bk.	87	85
Sächsische Bank		121½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		300
Dortmund. Akt.	144	146
do. Union	178	180
Engelhardt		100
Leipz. Riebeck	38¾	38
Löwenbrauerei	78	76½
Reichelbräu	139	137½
Schulth. Patzenh.	108	108¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171	173¾
A. E. G.	29⅞	30⅝
Alg. Kunstzijde	46½	45⅞
Ammend. Pap.	65	66½
Anhalt. Kohlen	62⅛	62⅛
Aschaff. Zellst.	30⅛	31½
Augsb. Nürnb.	40	38¼
Bachm. & Lade.		63
Basalt AG.	17⅛	17⅛
Bayer. Spiegel		36
Bemberg	58	59¼
Berger J., Tiefb.	140¾	141
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.	118	116¾
do. Holzkont.	18	19
do. Karlsruh. Ind.	55¼	55⅞
Bekula	117⅞	118⅝
do. Masch.	36	37
do. Neurod. K.	38	42¼
Berth. Messg.	34	34¼
Beton u. Mon.	57	55¼
Bösp. Walzw.	34	34
Braunk. u. Brik.	144	145
Breitenb. P. Z.	56	55½
Brem. Allg. G.	102	102¼
Brown, Boverie		29¼
Buderus Eisen.	42⅞	43⅞
Charl. Wasser.	89¼	90⅛
Chem. v. Heyden	56¾	58¾
I.G. Chemie vollg	130	130
Compania Hisp.	144	144½
Conti Gummi	117¼	118⅛
Conti Linoleum		38
Conti Gas Dessau	108¾	111⅜
Daimler	19⅞	19⅞
Dt. Atlant. Teleg.	113¼	113½
do. Erdöl	86¾	88½
do. Jutespinn.		84
do. Kabelw.	57½	58
do. Linoleum	40¼	41½
do. Steinzg.		67
do. Telephon		49½
do. Ton u. St.	48¼	48½
do. Eisenhandel	20⅝	21
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	17½	18¼
Dynam. Nobel	47½	48
Eintr. Braunk.	148	148¾
Elektra	126	126
Elektr. Lieferung	82	83
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	77½	77½
do. Licht u. Kraft	95⅝	96⅜
Erdmsd. Sp.	16¼	15½
Eschweiler Berg.		192½
I. G. Farben	95½	96¾
Feldmühle Pap.	60¼	64¼
Felten & Guill.	52⅞	54
Ford Motor		53⅞
Fraust. Zucker	68½	71
Froeb. Zucker	79¾	79¾
Gelsenkirchen	50⅛	51
Germania Ptl.	43½	44¼
Gesfürel	77¼	77½
Goldschm. Th.	35	35½
Gruschwitz T.	69½	72
Gritzner Masch	28½	28½
Hackethal Dr.	42	42½
Hageda	56⅞	59½
Halle Maschinen	52¼	56½
Hamb. El. W.	108	109⅞
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	37¾	39
Harp. Bergb.	82¾	83¾
Hemmor Ptl.	82	85
Hirsch Kupfer	12⅞	13
Hoesch Eisen	51⅝	53¾
Höffm. Stärke	81	78
Hohenlohe	23	25¼
Holzmann Ph.	60⅞	62¾
Hotelbetr.-G.	58¾	54
Huta, Breslau	47	47
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	130	134½
do. Genußschein.	102½	103¾
Jungh. Gebr.	20⅛	20¾
Kahla Porz.	15⅞	15½
Kali Aschersl.	112½	114
Klöckner	44¾	47
Koksw. & Chem. F.	72½	74¼
Köln Gas u. El.	64¼	63
Kronprinz Metall	26	24½
Kunz. Treibriem.	26	23
Lahmeyer & Co	117	116¾
Laurahütte	24	23¾
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	40¾	40¼
Lindes Eism.	67½	67½
Lindström	82¾	83
Lingel Schuhf.	23	23
Lingner Werke		43¼
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	60½	62¾
Mansfeld. Bergb.	25	25⅞
Maximilianhütte	110¼	111
Merkurwolle		80
Metallbank		34¼
Meyer H. & Co.		51
Meyer Kauffm.	50	50½
Miag	63½	65½
Mimosa		187½
Mitteldt. Stahlw.	63	64
Mix & Genest	38⅞	39¾
Montecatini	25	26½
Mühlh. Bergw.	72	72
Neckarwerke	75¾	75
Niederlausitz. K.	140	143
Oberschl. Eisb. B.	15⅜	16⅛
Orenst. & Kopp.	42	42½
Phönix Bergb.	32⅜	34
do. Braunkohle	64	66
Polyphon	49½	50
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	183½	189½
do. Elektrizität	93½	95
do. Stahlwerk	70¾	73
do. Westf. Elek	88¼	91¾
Riebeck Mont.	60¾	62½
J. D. Riedel	46	47
Roddergrube		422
Rosenthal Ph.	42¾	45
Rositzer Zucker	51	52
Rückforth Nachf	35½	35⅜
Ruscheweyh	9	9
Rütgerswerke	43	44⅛
Sachsenwerk	35¼	
Sächs.-Thür. Z.	30⅝	30⅝
Salzdetf. Kali	169	170½
Sarotti	72½	70
Saxonia Portl. C.		53
Schering		172
Schles. Bergb. Z.		26⅝
Schles. Bergwk. Beuthen	71¼	72
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	107	109¾
do. Portland-Z.	45	45½
Schubert & Salz.	175	176½
Schuckert & Co.	87½	87⅞
Siemens Halske	121¼	121½
Siemens Glas	43¼	44¼
Stock R. & Co.		35
Stöhr & Co. Kg.	54⅛	55
Stolberg. Zink.	32½	34½
Stollwerck Gebr.	44¼	45
Südd. Zucker		145½
Tack & Cie.		100½
Thöris V. Oelf.	85	85
Thür. Elek u. Gas.	116½	116
Thür. Gas Leipzig		109
Tietz Leonh.	39½	39¼
Trachenb. Zuck.	81	81
Transradio	140½	140½
Tuchf. Aachen		76
Union F. chem.	66⅛	66
Varz. Papierf.	21¼	23
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	85	86
Ver. Berl. Mört.	43	40¾
do. Dtsch. Nickw.	67	68
do. Glanzstoff	65	65½
do. Stahlwerke	32⅜	33½
do. Schmirsch. Z.	52	53
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke	43½	43½
Vogel Tel. Dr.	31	31
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	58	57½
Wayss & Freytag	5¼	6
Wenderoth		29
Westereg. Alk	116¾	118
Westfäl. Draht		68
Wunderlich & C.		46¼
Zeitz Masch.	32	32¼
Zeiß-Ikon	57	60
Zellstoff-Ver.	3½	3½
do. Waldhof	45¾	45¼
Neu-Guinea	128¼	124¾
Otavi	16⅝	17½
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	52	52
Kabelw. Rheydt		92
Linke Hofmann	18½	19½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	24½	23½
*		
Nationalfilm		
Ufa		65
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	18⅞	18⅞
Wintershall	77½	78¼
Diamond ord.	2¾	2¾
Kaoko		24½
Salitrera		11
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	7¾	7,9
do. m. Auslossch.	63¾	64
do. Schutzgeb. A.	6.15	6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95¼	95¼
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	76½	76½
6% Dt. Reichsanl.	76⅞	77
7% Dt. Reichsanl. 1929	93½	93½
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	60¼	60½
do. m. Ausl. Sch. I	80½	79½
6% Hess. St. A. 29	77½	78¾
6% Lüb. St. A. 28	74	74
6% Ldsch. C. G. Pd.	75¾	75¾
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	75	75½
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	76½	77
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	85	85
do. Em. 27	84½	84,63
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	73½	74
6% Dt. Ctr. Bod. II	84¾	84¾
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	84	84
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	74½	71¼
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	83¾	84
do. 23	83¾	84
do. 8	83,88	84¼
do. 5	83,88	84¼
do. Kom. Obl. 20	73¼	73¼
8% Pr. Ldpf. 17/18	84½	84½
do. 13/15	84½	84½
do. 4	84½	84½
7% do. R. 10	84½	84½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	96¾ G
do. fällig 1935	93⅞ - 95⅜
do. fällig 1936	90⅜—92⅜
do. fällig 1937	86⅝—87⅞
do. fällig 1938	84⅛—85¾
do. fällig 1939	81⅞—83⅝
do. fällig 1940	80⅞—82⅜
do. fällig 1941	79¼—80⅞
do. fällig 1942	78¾—80⅛
do. fällig 1943	78⅛—79½
do. fällig 1944	77⅞—79¼
do. fällig 1945	77⅞—78⅞
do. fällig 1946	77¾—78¾
do. fällig 1947	77¾—78¾
do. fällig 1948	77¾—78¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	86¼	88
8% Klöckner Obl.	79	79
6% Krupp Obl.	84⅛	84
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	69¼	69⅝

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6,55
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10¾
4% do. Goldrent.		9½
4% Türk. Admin.		3¾
do. Bagdad	4½	4½
do. von 1905	3,95	
do. Zoll. 1911	4,15	4,10
Türk. 400 Fr. Los		11½
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,30	0,30
Ung. Staatsr. 13		6⅜
4½% do. 14		
4½% Budap. St 14	31¼	31⅞
Lissaboner Stadt	30½	31¼

Banknotenkurse

Berlin, 3. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,69	3,71
Englische, große	13,97	14,03
do. 1 Pfd. u. dar.	13,97	14,03
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,10	58,34
Bulgarische	—	—
Dänische	72,21	72,49
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	6,10	6,14
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,01	72,29
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,10	76,40
Schweizer gr.	80,76	81,08
do. 100 Francs u. darunter	80,76	81,08
Spanische	34,25	34,39
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,85	47,25

Der Kurs für Oberkoks, bisher unter „Oberschlesische Kokswerke“, erscheint fortan unter „Kokswerke und Chemische Fabriken“.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Das Handwerk im Jahre 1932

Von M. Ludwig, Präsident der Handwerkskammer Berlin

Das Bestreben des Handwerks ist darauf gerichtet, der Handwerkswirtschaft den nötigen Lebensraum im Bereiche der Gesamtwirtschaft offen zu halten. Diesem Ziele dient die Eingliederung des Handwerks in eine berufsständische Wirtschaftsordnung, die auf der Grundlage der Gemeinschaftsarbeit zu erneuern ist. Die wirtschaftliche Organisation kann nur auf der Grundlage der Privatwirtschaft aufgebaut werden. Der Staat hat sich zu beschränken auf die Führung der Gesamtwirtschaft nach außen hin und auf die **Sicherung der Grundlage allen wirtschaftlichen Handelns im Innern.** Darüber hinaus muß das wirtschaftliche Handeln frei bleiben.

Daraus folgt, daß auch Eingriffe staatlicher Stellen in die Preisbildung zu unterbleiben haben.

Der Preisstand des Handwerks deckt kaum noch die Unkosten.

Daß die Betriebe der öffentlichen Hand, soweit sie nicht Gas, Wasser und Elektrizität liefern, eingestellt werden müssen, hat hier und da schon mancher Minister zugegeben. Das Handwerk wartet auf ihre Beseitigung. Die Gefängnisarbeit ist eine der schwersten Schädigungen die dem Handwerk von behördlicher Seite bereitet werden. Schon längst hat man in den Gefängnissen die neuesten Maschinen aufgestellt, um die Gefangenen damit vertraut zu machen. Im Gefängnis zu Halle (Saale) ist eine Stempelfabrik eingerichtet worden. Da die Gefängnisarbeit nicht mit Steuern und Sozialbeiträgen belastet ist, **kann sie Preise stellen, mit denen naturgemäß das Handwerk nicht konkurrieren kann.** Die vom Handwerk angestrebte Einschränkung der Gewerbefreiheit wird in der Oeffentlichkeit vielfach falsch beurteilt. **Die Schädigung der Handwerker durch die Schwarzarbeit ist ungeheuerlich.** Durch ihre nur teilweise Abstellung würden schon Tausende von Handwerksgesellen, die der Erwerbslosenfürsorge zur Last fallen, Arbeit erhalten, ebenso die Meister, in deren Werkstätten jetzt Grabesstille herrscht. Es wird ein ausdrückliches Verbot gefordert; der Arbeitgeber soll selbstschuldnerisch für die den Arbeitnehmer treffende Strafe haften. Daß Beiträge für die Sozialfürsorge der Tragfähigkeit der Wirtschaft angepaßt werden müssen, ist eine Binsenwahrheit, die aber nicht beachtet wird. Die mittleren und unteren Einkommensschichten, zu denen das Handwerk einen großen Teil stellt, **sind mit Steuern und sozialen Lasten weit über ihre Tragfähigkeit hinaus belastet.** Die im Juli v. J. eingeführte Schlachtsteuer bringt das Schlächterhandwerk zum Erliegen; ihre Aufhebung liegt auch im Interesse der Käufer, deren Kaufkraft doch beständig in der Abnahme begriffen ist. Die Beitragslasten für die Berufsgenossenschaften sind zu einer Höhe angewachsen, die in keinem Verhältnis mehr zu den Erträgnissen der Betriebe steht, wobei ins Gewicht fällt, daß die Verteilung der Lasten vielfach nur noch auf eine geringe Zahl von Betrieben möglich ist.

Es wirkt seltsam, daß durch das Sicherungsverfahren für Landwirte der Handwerker seine Rechnungen nicht bezahlt erhält, während es bei ihm zur Zwangsvollstreckung kommt, wenn er Lieferantenschulden oder Steuern nicht bezahlen kann. Wir haben in unserer Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und Gesellenstücken gezeigt, was das Handwerk für die Ausbildung seines Nachwuchses leistet. Diese mühevolle Arbeit wird auf die Dauer nicht mehr erfolgreich sein können, wenn der Lehrling vom Tarifvertrag erfaßt wird, Das Lehrverhältnis ist nun einmal ein Erziehungs- und kein Arbeitsverhältnis; Richter, die entgegengesetzte Urteile fällen, sind über die Verhältnisse im Handwerk schlecht unterrichtet.

Für Instandsetzung des Althausbesitzes, Teilung von Wohnungen und Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen sind 50 Millionen zur Verfügung gestellt worden. 80 Prozent der Kosten muß der Hausbesitzer übernehmen. Da der Hausbesitz in den letzten Jahren keine oder nur eine geringe Rente abgeworfen hat, wünscht das Handwerk. das durch die Instandsetzung der Althäuser Arbeit bekommt, die

Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren.

Daß die letzten Reste der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen beseitigt werden müssen, ist ein einmütiger Wunsch des Handwerks. Es bestehen für öffentliche Ausschreibungen behördliche Vergebungsstellen, die die Gewohnheit haben das niedrigste Angebot zu wählen. Das Handwerk wünscht, daß nur solche Betriebe berücksichtigt werden, die für die Erfüllung der Verpflichtungen die nötige Sicherheit bieten, und daß der Zuschlag nur auf das Angebot erteilt wird, das als das wirtschaftlichste erscheint.

Die Erstarkung des gewerblichen Genossenschaftswesens ist für die Ankurbelung der Wirtschaft von besonderer Bedeutung. Nach dem Statistischen Reichsamt hat die große Menge der Genossenschaften, bei denen 26 Prozent der Mitglieder Handwerker waren, eine bemerkenswerte Krisenfestigkeit bewiesen, während die Großbanken vom Staate gestützt wurden. Die Spitzenvertretung des Handwerks hat an den Reichspräsidenten die dringende Bitte gerichtet, für den gewerblichen Mittelstand eine entsprechende Vertretung im Reichsministerium zu schaffen, damit endlich die kühle Gleichgültigkeit der behördlichen Stellen gegenüber dem Handwerk der Beachtung Platz macht, die der Berufsstand verdient.

Die Verlustliste der deutschen Wirtschaft

Die Verlustliste der deutschen Wirtschaft ist sehr groß. Im Jahre 1931 war bereits der Anteil der dividendenlos gebliebenen Aktiengesellschaften um 58,8 Prozent gestiegen. Bei 39,3 Prozent der Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 9,7 Milliarden Reichsmark, die im Jahre 1930 noch einen Gewinn von 544 Millionen Reichsmark verbuchen konnten, war Ende 1931 ein Verlust von 65,5 Millionen Reichsmark zu beklagen, d. s. 9,1 Prozent des gesamten Aktienkapitals. Von dem eingezahlten Aktienkapital mußten 763 Millionen Reichsmark oder 7,8 Prozent des Vorjahrsbetrages als verloren abgebucht werden. Leider ist zu erwarten, daß die demnächst fällig werdenden Bilanzen noch ein ganz anderes Bild der Wirtschaftszerstörung bringen werden. Hoffentlich findet die Weltwirtschaftskonferenz im Jahre 1933 den Weg, der zur Wiederherstellung einigermaßen normaler Verhältnisse führt.

16 Millionen Mark Russengold für Deutschland

Am Jahresschluß waren zahlreiche Russenwechsel, mit denen Aufträge für die deutsche Industrie finanziert wurden, fällig. Zur Begleichung dieser Summe hat die russische Regierung eine große Goldsendung nach Deutschland abgeschickt. Die Sendung, im Gegenwert von 16 Millionen Mark, wird heute in Stettin erwartet.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 3. Januar.

Das Angebot in allen Viehgattungen entsprach der Nachfrage, so daß die Tendenz des Schlachtviehmarktes als gut und gesund bezeichnet werden kann. Bei etwas schwächerem, immerhin aber ausreichendem Auftrieb in Rindern und Kälbern ging in diesen Gattungen das Geschäft etwas flotter als bei Schweinen. Die in ansehnlicher Zahl aus den Nachbarstädten und Ortschaften erschienenen Käufer trugen zur rechtzeitigen Räumung des Marktes wesentlich bei.

Auftrieb: Rinder 112, davon Ochsen 4, Bullen 29, Kühe 61, Färsen 8, Fresser 10, Kälber 88, Schweine 469.

Verlauf: Rinder mittel, Kälber rege, Schweine mittel.

Ueberstand: Rinder 2, Schweine 20.

Preise: Bullen a) 18—20, b) 16—18, c) 14—16, Kühe a) 20—25, b) 16—20, c) 12—14, d) 6—10. Kälber a) 25—28, b) 20—25, c) 16—19, Schweine b) 33—35, c) 27—31, d) 25—29, Sauen 26—28.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: Bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Notendeckung 25,8 Prozent

Berlin, 3. Januar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. 12. 1932 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks Lombards und Effekten um 325,3 Millionen auf 3379,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 259,8 Millionen auf 2805,5 Millionen RM., die Lombardbestände um 72,9 Millionen auf 176,1 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,5 Millionen auf 397,5 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 7,9 Millionen auf 0,6 Millionen abgenommen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich unter Einbeziehung von etwa 1496 Millionen RM. Scheidemünzen und etwa 188 Mill. RM. Privatbanknoten auf rund 5657 Millionen RM. gegen 6678 Mill. RM. Ende 1931. Die fremden Gelder zeigen mit 539,9 Mill. RM. eine Zunahme um 153,6 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,5 Millionen auf 920,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 6,1 Millionen auf 806,2 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,6 Millionen auf 113,8 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 25,8 Prozent gegen 27,2 Prozent am 23. Dezember vorigen Jahres.**

Berliner Börse

Gedrückt

Berlin, 3. Januar. Die Eröffnung der heutigen Börse brachte eine gewisse Enttäuschung. Während vormittags trotz der Geschäftslosigkeit ein freundlicher Grundton herrschte, bestand zu den ersten Notierungen stärkere Neigung zu Gewinnmitnahmen. Der bereits gestern veröffentlichte Jahresbericht der Reichskreditgesellschaft wirkte kaum noch nach, und auch der mit einer Gesamtspannung von nur 325 Millionen und einer Besserung der Gold- und Devisenbilanz verhältnismäßig gute Ultimoausweis der Reichsbank nahm auf die Kursgestaltung keinen stärkeren Einfluß. Die in den letzten Tagen erheblicher gesteigerten Werte litten unter Realisationen. Im allgemeinen betrugen die Verluste 1 bis 1½ Prozent. Verschiedene Montane waren bis zu 2⅜ Prozent gedrückt, nur Laura konnten sich um 1¼ Prozent erholen. In Braunkohlenwerten gingen die Verluste bis zu 3 Prozent, bei Kali-Aktien bis zu 2½ Prozent. Von chemischen Papieren waren Heyden 2 Prozent schwächer. Gummiwerte eröffneten etwas freundlicher, Harburger gewannen 1⅝ Prozent. Elektrowerte zeigten anfangs kein ganz einheitliches Aussehen. Gaswerte waren bei Verlusten bis zu 2½ Prozent auffallend schwach. Auch Maschinenfabriken tendierten schwächer, Schubert und Salzer verloren 5½ Prozent. Kunstseideaktien waren unregelmäßig. Bankaktien meist schwächer. Nur Braubank lagen freundlicher.

Im Verlaufe gaben die Notierungen ziemlich allgemein weiter nach. Die Verluste gingen bis zu 2 Prozent, ganz vereinzelt waren anfangs stärker gedrückte Werte leicht erholt. Deutsche Anleihen, Reichsschuldbuchforderungen und Industrieobligationen gaben etwas nach. Reichsbankvorzugsaktien besserten sich dagegen um ¼ Prozent. In Pfandbriefen usw. schien etwas Abgabeneigung zu bestehen. Ausländer lagen geschäftslos und leicht unregelmäßig. Am Berliner Geldmarkt machte die Entspannung weitere Fortschritte, und der Tagesgeldsatz ging an der unteren Grenze bereits auf 4⅝ bezw. 4½ Prozent zurück. Der Monatsgeldsatz blieb 5 bis 7 Prozent. Nach kurzfristigen Anlagen besteht allgemein Nachfrage, so nach Privatdiskonten, Reichswechseln per 25. März und Reichsschatzanweisungen per 15. Mai. Man nimmt an, daß diese Tranche per 15. Mai in einigen Tagen ausverkauft sein wird. Der Kassamarkt war ganz uneinheitlich, und die Rückgänge, die sich ebenso wie die Besserungen im Rahmen von 1 bis 3 Prozent hielten, überwogen. Am Bankenmarkt wurden Deutsche Bank wiederum 1 Prozent niedriger notiert, die Hypothekenbanken konnten sich aber meist um ½ bis 2 Prozent befestigen. Ausgehend von Farben war es in der zweiten Börsenstunde vorübergehend etwas freundlicher, doch konnten sich diese Erholungen bis zum Schluß nicht immer behaupten.

Breslauer Börse

Schwankend

Breslau, 3. Januar. Die Tendenz der heutigen Börse war uneinheitlich, die Umsätze teilweise größer als gestern. Am Aktienmarkt kamen einige Papiere zu wenig veränderten Kursen zur Notiz. Bemerkenswert ist lediglich die Schwäche von Laurahütte im Einklang mit Berlin. Die Aktien waren später noch billiger angeboten, ohne Käufer zu finden. Am Rentenmarkt konnten sich Landschaftliche Goldpfandbriefe behaupten, Boden-Goldpfandbriefe eher fester. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fest, Liquidations-Bodenpfandbriefe nachgebend. Roggenpfandbriefe lagen knapp behauptet. Die Altbesitzanleihe notierte fest, Stadtanleihen und Schatzanweisungen etwas abbröckelnd.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 3. Januar. Aku 48, AEG. 29½, Lahmeyer 117, Rütgerswerke 32¾, Siemens und Halske 122, Schuckert 87¾, Ablösung neu 7¾, alt 63⅞, Reichsbank 147½, Buderus 43, Stahlverein 32½.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 3. Januar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		186—188
	Dez.	—
	März	204¾—204
	Mai	207—206
Tendenz: matt		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	Dez.	—
	März	165¾—164
	Mai	167¼—167
Tendenz: matt		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u. Industrie		158—164
Tendenz: still		
Hafer Märk.		114—118
„	Dez.	—
„	März	124—122½
„	Mai	126—124½
Tendenz: matt		

Weizenmehl 100 kg	23¼—26¼
Tendenz: kaum behauptet	
Roggenmehl	19.60—21,80
Tendenz: kaum behauptet	
Weizenkleie	8.80—9.20
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,00—15.00
Wicken	14.00—16,00
Leinkuchen	10,00
Trockenschnitzel	8,90
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

3. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	184
	72 kg	180
	70 kg	176
	68 kg	170
Roggen, schles.	71 kg	152
	69 kg	148
Hafer		112
Braugerste, feinste		—
gute		175
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	164
Wintergerste	61/62 kg	152
Tendenz: ruhiger		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8½—9
Roggenkleie	8—8½
Gerstenkleie	—
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½
Roggenmehl	19—19½
Auszugmehl	30—30½
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

3. Januar 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	29—30
2. ältere	—
fleischige	25—27
gering genährte	22—24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27
sonst. vollfl. od. ausgem.	24—26
fleischige	21—23
gering genährte	18—20
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	21—23
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—20
fleischige	15—17
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	28—29
vollfleischige	25—27
fleischige	20—23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—20
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	35—41
mittl. Mast- u. Saugkälb.	25—33
geringe Kälber	16—22
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	30—31
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	28—29
gut genährte Schafe	19—20
fleischiges Schafvieh	24—27
gering genährt. Schafv.	15—23
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	36—37
„ 200—240 „	34—37
„ 160—200 „	33—34
fleisch. 120—160 „	30—32
„ unt. 120 „	—
Sauen	32—34

Auftrieb:					
Rinder	1191	z. Schlachth. dir.	42	z. Schlachth. dir	135
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	206	Kälber	1929	Schweine	11936
Bullen	421	z. Schlachth. dir.	2	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	2702
Kühe u. Färsen	564	Auslandskälber	81	Auslandsschw.	51
		Schafe	3664		

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe ruhig, Schweine langsam.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	3. 1.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28 13/16—28 7/8
3 Monate	29 3/16—29¼
Settl. Preis	28⅞
Elektrolyt	34—35
Best selected	31½—32¾
Elektro wirebars	35
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	147⅞—148
3 Monate	148¾ 148⅞
Settl. Preis	148
Banka	154½
Straits	153
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 11/16
inoffiziell. Preis	10⅝—10¾

	3. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11
inoffiziell. Preis	11—11 1/16
ausl. Settl. Preis	10¾
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 15/16
inoffiziell. Preis	14⅞—14 15/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅛
inoffiziell. Preis	15⅛—15 3/16
gew., Settl. Preis	14⅞
Gold	123/8
Silber	16½
Silber-Lieferung	16 9/16
Zinn-Ostenpreis	153¾

Posener Produktenbörse

Posen, 3. Januar. Roggen O. 13.60—13.80, Roggen Tr. 125 To. 14, Weizen O. 21,50—22.50, mahlfähige Gerste A 12.25—12,75, B 12,75—13,50, Braugerste 14.50—16, Hafer 11.75—12, Roggenmehl 65% 21—22, Weizenmehl 65% 35—37, Roggenkleie 8.25—8,50, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 90—130, schwedischer Klee 100—120, Sommerwicken 13—14, Peluschken 13—14, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Berlin, 3. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48½.

Berlin, 3. Januar. Kupfer 38¼ B., 37¼ G., Blei 15 B., 14 G., Zink 20½ B., 19½ G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 1.		2. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,716	3,724	3,716	3,724
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.39	14.43	14,41	14.45
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,01	14,05	14,03	14,07
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0.271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,198	2.202	2,198	2,202
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,26	58,38	58,26	58.38
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,72	81,88
Helsingf. 100 finnl. M.	6,164	6,176	6,164	6,176
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,574	5,586	5,574	5,586
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	72,58	72,72	72,68	72.82
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	72,18	72,32	72,23	72.37
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,34	63,46	63,44	63.56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,94	81,10	80,94	81,10
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34.45	34,39	34,45
Stockholm 100 Kr.	76,27	76,43	76,47	76,63
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51.95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47.10	47.30	47.10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. Januar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 3. Januar

1934 . . . . 92¼
1935 86
1936 81
1937 . . . . 76¼
1938 . . . . 72¼

Warschauer Börse

Bank Polski 86,50—86,25

Dollar privat 8,9325, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Holland 358,80, London 29,73, —29,75, Paris 34,85, Schweiz 171,80, Italien 45,75, deutsche Mark 212,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 102,25—102,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,00, Bauanleihe 3% 41—40,80, Dollaranleihe 6% 54,88—55, Bodenkredite 4½% 36,75—36. — Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen überwiegend erhaltend.